

# Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Nr. 49

São Paulo, 7. Dezember 1934

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 363, Caixa postal 2256

Druck: Wenig & Cia.

Telefon: 4-4660

Sprechstunden: Mittwoch von 6 bis 7 Uhr

Erscheint jeden Freitag

Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Welpostvereinsländer 1 Mark

## Tradition und Reaktion

Alle Neuerungen und Verbesserungen des menschlichen Lebens haben sich bis jetzt gegen alte und eingewurzelte Auffassungen und Gewohnheiten durchgesetzt. Die Zeit ist eine starke Macht, was die Wunden und was der Großvater tat, wird durch den Lauf der Geschichte dann vielfach zu einer geheiligten Übung, die man nicht preisgeben möchte, auch wenn lange Besseres da ist. Was einmal zweckvoll und praktisch war, aber inzwischen lange durch bessere Wege und Mittel ersetzt worden ist, wird immer noch aufrecht erhalten und erbt sich von Geschlecht zu Geschlecht fort, weil die Patina des Alters es umgibt. Solche Traditionen können ihren Erinnerungswert haben, sie können aber auch sehr bedenklich sein.

Friedrich der Große entwickelte in seinen Kriegen die militärische Taktik der langen, vorgehenden Infanterielinie, die Mann neben Mann, durch geregeltes „Belotonfeuer“ eine unwiderstehliche Angriffskraft für jene Zeit entwickelte. Es war die Angriffsformation jener Tage und der Alte Fritz hat sie oft und gern befolgt. Aus Tradition, weil es Friedrich der Große so gehalten hatte, weil diese Taktik untrennbar verbunden schien mit dem Ruhm preussischer Heere von Venth, Borndorf und Torgau, wurde sie aufrecht erhalten, auch als die Kriegstaktik sich änderte. Sie wurde aufrecht erhalten aus Tradition. Diese Tradition hatte jedenfalls den Vorteil, ehrenvoll, ruhmreich und vom Schimmer alter Siege umwittert zu sein. Trotzdem verdanken wir leider dieser starr aufrecht erhaltenen Tradition die grauenvollen Niederlagen der preussischen Armee im Jahre 1806 bei Jena und Auerstädt. Die Offiziere, den Sponten in der Hand, vor der Front, die Regimenter wie mit dem Metermaß ausgerichtet, das Gewehr im Arm, die Musik rechts an der Seite, die Fahne voran marschierten Preussens schöne Regimenter, eine Farben-Symphonie aus Weiß, Silber und Blau, in den Todesrachen der von Napoleon I. glänzend geleiteten französischen Artillerie. Das Schützenfeuer der ausgeschwärmten französischen Tirailleurs zerfegte die strahlenden Linien, und zusammengeschossene Haufen bedeckten am

Abend der Schlacht die Fluchtstraße des preussischen Heeres, das nicht schlechter war als andere preussische Heere zu anderer Zeit auch, sondern das unterliegen mußte, weil man aus lauter Tradition nicht die Kraft gefunden hatte, zu neuen Gedanken mitvoll durchzustößen, sondern sich an das alte Bewährte geklammert hatte, bis das Neue auf der anderen Seite eben stärker war.

Tradition hat nach der Meinung eines bekannten Generalstablers immer etwas vom Edelrost an sich — sie sieht schön aus, aber wenn man am Edelrost leckt — so ist er giftig. . . .

Die Gefahr aller Traditionen liegt darin, daß sie erstarren und daß, was einmal sinnvoll war, überholt und sinnwidrig wird. Die Zeiten ändern sich, neue Aufgaben erfordern neue Mittel — und hätte die nationalsozialistische Bewegung selber nicht die Kraft gehabt, einige Duzend alter Traditionen in Deutschland über Bord zu werfen, die Traditionen der alten Parteien, die Traditionen der Eigenstaatlichkeit der Länder, die Traditionen der marxistischen und anderen Gewerkschaften, die Traditionen eines fast hundertjährigen Parlamentarismus — sie wäre niemals zu einer besseren Gestaltung des Reiches gekommen. Traditionen können geradezu zum gefährlichen Hemmschuh einer Neugestaltung werden. Sind sie einmal erstarrt, sind sie einmal eng geworden — dann flüchten alle die Mächte in sie hinein, die sich einer grundsätzlichen Verbesserung und Erneuerung vielfach aus selbstsüchtigen Gründen widersetzen. Die Tradition des alten französischen Rittertums war sicher ruhmvoll — als aber der verweichlichte und entartete Hofadel vor der großen französischen Revolution sich auf sie berief, war sie lediglich nur noch sein Schutzschild, hinter dem er sich vor der heranrühenden und letztlich notwendigen Umgestaltung verbergen wollte. Traditionen werden dann zum Schirm und Hort der wirklichen Reaktion. Reaktionär ist, wer aus eigenem Interesse Lebensformen aufrecht erhalten will, die im Laufe der Entwicklung lebensfeindlich und hemmend geworden sind, bloß weil sie früher einmal lebensvoll und gesund waren. Der alte Lloyd George hat das einmal in Beziehung auf das englische Oberhaus, das Haus der Lords, sehr lustig ausgedrückt: „Die Lords erinnern mich immer an die Kartoffel — der beste Teil von ihnen liegt unter der Erde.“

Es ist durchaus bezeichnend, daß gewisse liberal-kapitalistische Kreise der nationalsozialistischen Umgestaltung gegenüber sich immer wieder auf die Tradition berufen. Man will die weithin überholten bunten

Studentenverbindungen an den Universitäten erhalten — aus Tradition! Tatsächlich, weil sie in vieler Hinsicht alte Organisationsformen des liberalen Bürgertums oder gewisser Feudalreife darstellen. Man will in der Wirtschaft die Position der Kräfte und Konzerne, obwohl das unabänderliche Programm der NSDAP ausdrücklich ihre Verstaatlichung fordert, erhalten — aus Tradition! In der Tat, weil eine gewisse Gruppe die wirtschaftliche Machtstellung dieser Organisation nicht aufgeben will. Man wehrt sich gegen Reformen auf dem Gebiete des Geldwesens; so ist es noch in aller Nationalsozialisten schmerzlicher Erinnerung, daß die von uns früher immer geforderte und verlangte Verstaatlichung des Bankwesens von der damaligen Bank-Enquete abgelehnt wurde und damit gerade einer der entscheidenden Neugestaltungsmöglichkeiten der Weg verlegt wurde. Auch hier berief man sich auf Tradition! Wie sehr wehrt sich die alte Wirtschaftsführerschaft dagegen, den Gedanken eines wirklichen Führertums anzunehmen! Noch in diesen Tagen beklagte sich ein Berliner Blatt darüber, daß man es doch dem Betriebsführer nicht zumuten könne, vor Beginn der Arbeit in einem Betriebsappell in Unterwürfung an irgendwelche Stellen aus nationalsozialistischen Werken eine gemeinsame Viertelstunde der Besinnung zum gemeinsamen Werke zu machen. Man möchte eben lieber an der Unnahbarkeit des „Chefs“ in seinem Privatkonto „festhalten!“ Man wehrt sich gegen eine neue und bessere Form — aus alter und schlechter Tradition. Alle jene Dinge, an denen wir nicht weiterkommen, alle jene Dinge, an denen unsere Träume, unsere Sehnsüchte und Wünsche, unser heißes Wollen nach einem restlosen Durchsetzen des Nationalsozialismus immer wieder scheitern und abprallen — sie bekommen alle den Stempel der Tradition. Sie alle werden mit dem Etikett der Tradition versehen und entgegengestellt. An ihnen sollen wir halt machen und umkehren, sollen resignieren, weil die dahinter saturiert sind. Unendlich viel an Sorge und innerer Qual der treuesten Kämpfer der Bewegung, derer, die alle Mühen des Kampfes und des Alltags auf sich genommen haben, liegt in diesem Anlaufen und Abprallen begründet an Dingen, die, alt und starr, sich nicht ändern lassen wollen, weil Leute da sind, Kreise da sind, Schichten da sind, die ihren Vorteil davon haben, daß auch nicht ein Versuch gemacht wird, sie zum Besseren zu ändern.

Wie sagte Nietzsche: „Oh, zerbrecht, zerbrecht mir die alten Tafeln!“

Dr. J. v. E.

## Nachricht oder Meinung?

In einer großen Rede hat der Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor einiger Zeit seine persönliche Meinung über die Aufgaben der Presse geäußert. Er hat in einem kürzlich gegebenen Interview erneut zu dieser Frage Stellung genommen, und zwar hat er gesagt, daß „der Einfluß der Presse in dem Umfange schwindet, in dem sie Meinungen und Urteile“ abgibt. Sie solle sich deshalb darauf beschränken, Tatsachen zu berichten und höchstens die Tatsachen richtig zu erläutern.

Diese Äußerung eines bedeutenden Mannes aus dem Staats- und Wirtschaftsleben darf wegen der Persönlichkeit ihres Trägers Beachtung beanspruchen. Sie rührt an die Grundfragen des Bestandes der modernen Zeitung. Wir haben die Krise und die Frage nach der Existenzberechtigung der Zeitung, wie sie literarisch am Bedeutendsten in den beiden Aufsätzen von Wilhelm

Stapel im „Deutschen Volkstum“ („oder sie fucht wie ein Schöffhündchen“) und von Ferdinand Fried in der „Tat“ („Das Schicksal der Presse“) zum Ausdruck kam, hinter uns gelassen. In aller Ruhe dürfen wir daher heute eine kritische Grundfrage durchdenken. Wir wissen, daß es heute ohne Eifer und Eifer abgeht, und daß es also zu unserem und der Sache Heile sein muß.

Sollen wir bloß Nachrichten bringen, oder sollen wir neben den Nachrichten auch Meinungen vertreten? Wobei es sich bei der Wiedergabe der Meinungen an erster Stelle um eigene Meinungen handelt. Wir sind der Ansicht, daß Dr. Schacht das Kriterium der heutigen deutschen Zeitungen völlig verkannt hat, wenn er sie auf das Nachrichtenwesen beschränken will. Denn er geht an ihrer Gesamtaufgabe vorbei, die sie



ein Mittel der Nationalerziehung sein läßt. Man wird aber ohne Zweifel einsehen müssen, daß eine Erziehung nicht ausgeübt werden kann ohne den persönlichen, aktiven Einsatz jener Kräfte, die diese Erziehung ausüben sollen. Wenn die Zeitung sich darauf beschränken sollte, Nachrichten-Organ zu sein, würde es in jeder Hinsicht zweckmäßig sein, daß sie aufhörte zu existieren, denn für die Nachrichtenvermittlung haben wir in dem Rundfunk dann ein viel billigeres und, wenn er allein besteht, auch wirksameres Mittel der gleichmäßigen Unterrichtung aller Volksgenossen.

Wir behalten die Grunderkenntnis des Führers stets vor Augen, daß die stärkste propagandistische Wirkung vom gesprochenen Wort ausgeht. Für die Gegebenheiten des Alltags jedoch bleibt ein Mittel der Meinungsführung notwendig, das in derselben kämpferisch vorstößenden Art die Propaganda führt, auch gegenüber Menschen, die aus irgendeinem Grunde nicht zu der Stätte, wo das Wort gesprochen wird, herbeizeln können. Der Führer selbst hat in der wundervollen Erkenntnis der großen Erziehungs Aufgabe der Zeitung einmal gesagt, daß die Zeitung für die Erwachsenen das ist, was die Bibel für die Kinder bedeutet. Sie hat die Aufgabe, einen Gehalt oder kleine Teilinhalte an ihre Leser heranzubringen und dabei das Ganze und jedes Einzelne ihren Lesern in der Form vorzuführen, daß sie davon ergriffen werden.

Wir wollen, was wir meinen, einmal auf recht einfache und plastische Weise sagen: Die Zeitung hat die Aufgabe, Mittler zu sein zwischen Führer und Volk. Sie muß sich also bei ihrer vermittelnden Tätigkeit, während der Führer für alle gleich ist, jeweils auf die Leserschaft einstellen, die ihr zugehört und die zu gewinnen im Bereich ihrer besonderen Möglichkeit liegt. So haben wir trotz der viel besprochenen Uniformität im deutschen Zeitungswesen langsam wieder eigene Typen bekommen. Wir könnten hier auf verschiedene Berliner Zeitungen hinweisen, aber vielleicht ist noch schlagkräftiger der Hinweis darauf, daß die großen Ganzzeitungen der NS-Presse sich heute bereits vollkommen organisch mit den Leserböden und Lesergemeinschaften, die ihnen in ihrem Gangebiet entgegenstehen, verschmolzen haben.

Diese Volksgemeinschaft bemühen wir uns zu unserer Lesergemeinschaft zusammenzuschweißen. Diesen Menschen, die wir kennen, die in den Kampffahren politisch erobert wurden, sagen wir die „Meinung“. Es handelt sich selbstverständlich



Obermusikmeister Ahlers an der Spitze seiner Reichswehkapelle.



Für  
**Überweisungen**  
nach Deutschland  
und dem  
**übrigen Ausland**  
stellen wir unsere Dienste zur Verfügung.

**BANCO GERMANICO**

**São Paulo**  
Rua Alvares Penteado 17  
Ecke Rua da Quitanda  
**Rio de Janeiro** **Santos**  
Rua da Alfandega 5 Rua 15 de Novembro 114

**„Stadt München“**  
Lad. D. Falcão Filho 26  
.....  
**Grösstes Bierlokal**  
in São Paulo.

**Orchideen**

In Blüte sind: Laelia purpurata, Laelia-Pacavia (Hyb. purpurata Aenebrosa), Catleya Harrisoniae, Catleya Forbesii, Brassavola flageolaris, Zyrtopodium punctatum, Miltonia flavescens, Miltonia spetavilis, Scuticaria, Bifronaria Harrisoniae, Oncidium barbatum.

**Floricultura Germania, Orchideenschmidt**  
Rua Augusta Nr. 494.



**Tapeçaria Hans Ellner**

Rua Consolação 116 - Telefon 4-1725  
Anfertigung und Umarbeitung von  
Polstermöbeln sowie Ausführung von sämtl. ins  
Fach schlagenden Arbeiten. - Ladenverkauf von  
Garnituren, Schlafsofas, Gardinenzubehör usw.

**Früher**

beglich man seine Rechnungen in BAR,

**Heute**

zahlt jeder, der die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erkannt hat,

**per Scheck!**

Eröffnen Sie ein laufendes Konto beim

**Banco Allemão Transatlântico**

Rua 15 de Novembro 38

Caixa Postal 2822

Telefon 2-4151

der Ihnen, um Ihnen die Kontrolle über Ihre Zahlungen zu erleichtern, zu jeder gewünschten Zeit einen Auszug Ihrer Rechnung zusendet.



**Biere**  
**Guaraná**  
**Mineralwasser**  
**Liköre?**

Einzig und allein von der

**Antarctica!**



Für das Herz **ANGIOTON** Name ges. gesch.

Das gut bekömm., digitalisfreie Herzmittel auf homöopath. Grundlage. Angioton wird nicht nur bei organ. Herzkrankheiten u. Schwachzuständen von Herz und Kreislauf erfolgreich in Anwendung gebracht, sondern kann auch unbedenklich bei organisch gesunden Herzen, aber bestehend. funktioneller Neurose des Herzens u. der Gefässe verabreicht werden. Sonderschrift kostenlos. - Orig.-Fl. Rs. 10\$, für Porto u. Verp. 1\$ mehr.

**Dr. Willmar Schwabe Ltda.** Laboratorio de Homeopatia e Biochimica. - Rua Rodrigo Silva - São Paulo.

**PENSION JENSEN, BAHIA**  
Avenida 7 de Setembro 276  
(antigo Victorio, 58)  
In vornehmer gesunder Lage der Stadt  
Anerkannt beste Küche

**PENSÃO EDITH SCHMALZ, BAHIA**  
Mercês, 277  
Bestes Haus am Platze  
Angenehmer Aufenthalt

**Wie bei Muttern**  
essen und wohnen Sie  
**BILLIG GUT SAUBER**  
**HOTEL**  
**„Zum Hirschen“**  
Rua Victoria 46 - São Paulo.  
Telefon 4-4561.  
Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.  
Inhaber: EMIL RUSSIG.

**Pension**  
**Baden-Baden**  
Rua Florencio de Abreu Nr. 63  
Telefon: 2-4929.  
Bekanntes deutsches Haus  
mit allen Bequemlichkeiten  
Tageweise und für längere Dauer  
Diarias: 9\$000-12\$000  
Monatlich: 200\$000-300\$000  
Familien: 450\$000

**Landwirte und Kolonisten!**  
**Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!**

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind. Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, u. **wir wollen dort tätig bleiben.**

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügig mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche, gepflanzte oder gezüchtete, **mit Verdienst in S. Paulo bar verkauft werden können.**

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn. Verlangen Sie vollständige Auskünfte

**Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo**  
Rua Florencio de Abreu 170 - Caixa postal 471.

**AEG AEG**

**Für Industrie u. Gewerbe:**

Motoren in allen Grössen und Ausführungen.  
Transformatoren, Generatoren  
Messinstrumente, Zähler  
Bohrmaschinen, Sirenen  
Installationsmaterial  
Kabel-Drähte

**Für den Haushalt:**

Bügeleisen, Haartrockner  
Brotröster, Kochplatten  
Heizöfen, Heizkissen usw.

**AEG** Cia. Sul-Americana de Electricidade  
São Paulo

Stammhaus:

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin

Rua Florencio de Abreu 110

Caixa postal: 2020.

Telephon: 2-5361.

**CASA LITORAL**

Rua Gen. Osorio 34 - Telephon 4-1293

Deutsches Lebensmittelgeschäft

Alle Landesprodukte - Frios, ff. Butter, Käse, pr. Blumenauer, sowie sämtliche Backzutaten. - Lieferung frei Haus.

**Farben - Lacke - Pinsel**

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration  
Supereine, streichfertige Oelfarben,  
vorrätig in dreifig Normal-Tönen.  
Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

**Müller & Ebel, R. José Bonifacio 12-A**

**H. S. D. G.**

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Seit 63 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

**Antonio Delfino**

fährt am 2. Dezember von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahia, Madeira, Lissabon, Vigo, Boulogne sM. Bremen und Hamburg.

| Dampfer                | Nach Rio da Prata | Nach Europa  |
|------------------------|-------------------|--------------|
| <b>Antonio Delfino</b> |                   | 2. Dezember  |
| <b>Cap Arcona</b>      | 30. November      | 7. Dezember  |
| <b>General Osorio</b>  |                   | 11. Dezember |
| <b>Monte Pascoal</b>   | 30. November      | 19. Dezember |
| <b>General Arligas</b> | 8. Dezember       | 26. Dezember |
| <b>Monte Rosa</b>      | 13. Dezember      | 31. Dezember |

**Weihnachten und Silvester**  
in Deutschland

Abfahrten von Santos:

Antonio Delfino . . . 2. Dezember  
Cap Arcona . . . 7. Dezember  
General Osorio . . . 11. Dezember

**Passageanweisungen** stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

**THEODOR WILLE & CIA. LTDA.**

São Paulo - Santos - Rio - Victoria

**Cerveja Bohemia**

Das beste helle Bier (Typ PILSEN).

**Cerveja Maltada**

Ausgezeichnetes, nahrhaftes Bier.  
Geringer Alkoholgehalt.  
Etwas süsser Geschmack.

**Guaraná Moscatel**

(süss)

**Guaraná Progresso**

(herb)

**Tells-Bier** (Typ PORTER)

Dunkles Bier.

Bestellungen:

**COMPANHIA PROGRESSO NACIONAL**

**São Paulo**

Rua José Paulino Nro. 161-171.  
Telephon 5-2037 und 5-2048.

**Versicherungen**  
Verwaltung - Vermittlung

zu treuen Händen

**G. O P I T Z**

Caixa postal 2514.

Telephon 2-6288





## Aus der Bewegung

des Kreises São Paulo=Paraná  
Ortsgruppe São Paulo

Zellen- und Blockleiter - Besprechung am Dienstag, den 4. Dezember, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Amtsleiter-Besprechung am Dienstag, den 11. Dezember, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zellenabende, Monat Dezember:  
Zelle Villa Marianna, am Montag, den 3. Dezember, abends 8,30, in Indianopolis, Saal Mertens.

Zelle Sant'Anna, am Freitag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.

Zelle Mitte, Block 5-8, fällt aus wegen der am gleichen Abend stattfindenden ausserordentlichen Mitglieder-Pflichtversammlung. (Siehe Sonderanzeige.)

Zelle Jardim America, am Donnerstag, den 13. Dezember, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Moóca-Braz, am Freitag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano 27-31.

Zelle Mitte Block 1-4, am Mittwoch, den 26. Dezember, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Schulungs-Abende Monat Dezember. Thema: „Der Weg zur Katastrophe“. Schulungsleiter Pg. von Gusseck (Gäste können eingeführt werden).

Zelle Mitte, Block 1-4: Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Villa Marianna, am Montag, den 17. Dezember, abends 8,30 Uhr, in Indianopolis, Saal Mertens.

Zelle Mitte, Block 5-8, am Mittwoch, den 19. Dezember, abends 8,30 Uhr im Wartburghaus.

Zelle Sant'Anna, am Freitag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.

Zelle Jardim America, am Donnerstag, den 27. Dezember, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Moóca-Braz, am Freitag, den 28. Dezember, abends 8 Uhr, Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano 27-31.

Ausserordentliche Mitglieder-Pflichtversammlung anlässlich der Rückkehr unseres Landesgruppenleiters Pg. H. H. von Cossel, am Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8,30 Uhr, Rua Augusta No. 5, Deutscher Turnverein. Beginn pünktlich! Siehe Sonderanzeige! Einlass nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsausweises! (Die Ehefrauen unserer Pgg. und Pa. sind herzlich eingeladen.)

OG-Bücheret: Buchausgabe jeden Dienstag, abends 7.30-8.30 Uhr, im Wartburghaus.

OG-Schachabende jeden Montag ab 8 Uhr abends im Wartburghaus.

Das Tragen des Parteiabzeichens auf deutschen Veranstaltungen ist Pflicht!

### Stützpunkt Campinas

Die nächste Pflichtversammlung findet am Montag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale der Concordia, Rua José de Alencar 647, statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Weitere Parteinachrichten am Brett im Verkehrslokale, Bar Municipal.

# Jahrbuch „Volk und Heimat“ ist da!

Das mehrfach angekündigte Jahrbuch „Volk und Heimat“, das von jetzt ab alljährlich im Verlag „Deutscher Morgen“ erscheinen wird, ist fertiggestellt. In reichhaltiger, geschmackvoller Ausstattung bringt das Jahrbuch, 320 Seiten stark, mit siebzig Bildern und acht ganzseitigen Kunstdruckbeilagen, Wissenswertes und Unterhaltendes aus allen Gebieten.

Das Ziel des Erschließungswerkes ist sein Titel: Volk und Heimat zu dienen, der großen Aufgabe, die Bindung zu festigen, die die Natur uns gegeben hat, als Menschen einer Blut- und Wesensart, Vorarbeit zu leisten für die Zusammenfassung aller Deutschen zu einer einzigen Blut- und Geistesgemeinschaft, zum Volk!

Groß ist diese Aufgabe, selbst im Rahmen eines solchen Jahrbuches, und die Herausgeber

sind sich bewußt, daß die Erstausgabe noch nicht die vollkommene Lösung bedeutet. Doch wird auch hier rastlose Arbeit zum Ziel führen, und dazu ist der beste Wille vorhanden.

Die zahlreichen Vorausbestellungen, die an den Verlag ergangen sind, beweisen, mit welcher großem Interesse alle Kreise unserer Volksgenossen der Neuerscheinung entgegensehen. Wir sind gewiß, daß die Erwartungen, die an das Jahrbuch gestellt werden, zum großen Teil erfüllt werden; dem Leser ist alle Gelegenheit geboten, sich hierzu zu äußern.

Bestellungen auf den Kalender werden noch entgegengenommen in der Geschäftsstelle des Verlags „Deutscher Morgen“, Rua Conselheiro Tobias 363, S. Paulo, Caixa Postal 2256.

### Anlage gegen Unbekannt.

(Schluß von Seite 2)

Entente mit dem Balkanbund der Abfall Bulgariens, den Beweis, daß das alte Mißtrauen am Leben ist. Darf man es nicht als einen Gegenzug ansehen, wenn soeben das italienisch-albanische Verhältnis wieder bereinigt ist und am 28. Oktober feierlich die beiden 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe auf Kiel gelegt wurden, trotzdem sie ein Schlag ins Gesicht der Verständigung im Mittelmeer werden müssen? Gewiß, nüchtern betrachtet, ist Italiens südslawischer Gegenspieler durch den Tod Alexanders schwer getroffen und auch die kleine Entente hat einen Schlag bekommen. Aber auf diesem blutgedüngten Acker wächst kein Vertrauen und Versöhnungswerk. Das Mißtrauen des südslawischen Volkes ist nur noch gewachsen. Aber auch sein Wille zur Geschlossenheit und Einheit hat zugenommen: die Führer aller Oppositionsgruppen, der Mohammedaner, der Slowenen und der kroatischen Bauernpartei haben das Vermächtnis des sterbenden Königs: „Hütet mein Südslawien!“ zu ihrem gemacht und haben, teilweise aus dem Gefängnis heraus, sich zur Unteilbarkeit ihres Staates bekant.

Eine französische Zeitung hat die kleine Entente als Hindernis auf dem deutschen Wege nach Südosten bezeichnet. Wie weit ist dieser Geist von der Wirklichkeit entfernt! Wie alt sind seine Gedankenbahnen, die nichts kennen, als reaktionären Imperialismus! Hat sich nicht alles, was mit Marcellus, seinen Ursachen und Folgen zusammenhängt, jenseits des deutschen politischen Kreises vollzogen? Nicht jenseits unserer Interessen und Möglichkeiten. Aber während sich dort die Interessen der anderen über sich erheben und bis aufs Messer bekämpfen, kann Deutschland mit aufrichtiger Genugtuung feststellen, daß es, um seine Interessen am Balkan und im Donauraum zu vertreten, kein Recht und kein Lebensbedürfnis der dort heimatheten Völker zu verletzen braucht, sondern als unparteiischer Ratgeber und Treuhänder die Gegensätze auf einer höheren Ebene ausgleichen könnte, damit endlich diesem zwischen europäischen Raum ein natürlicher und ausgewogener Frieden geschenkt werde. Die Völker fühlen diese Möglichkeit.

Als die Diplomaten in Belgrad schweigen mußten, haben die südslawischen Bauern gesprochen.

Dr. Karl Megerle.

## Das alte Schulbuch

Fritz v. Hain.

Hin und wieder habe ich die Gewohnheit, in meinem Bücherstapel zu stöbern, und seltsam, so oft das auch geschieht, immer wieder mache ich neue Entdeckungen.

Gestern fiel mir ein Schulbuch in die Hände: Xenophons Anabasis. Was mich bewogen hat, gerade dieses Buch aufzuheben — ich weiß es nicht. Seltsam, wie es mich anzog, darin zu blättern. Steil, in noch nicht ausgeschriebener Schrift, stelle ich mich mir selbst vor. Jung, mit der bunten Mütze, sehe ich mich wieder. Ach, wie viele Erinnerungen erweckt dieses Buch in mir, als ich weiter Blatt für Blatt umschlage. Hier die ersten fünfzig Seiten erinnern mich an meinen ersten Eifer, mit dem ich mich über die Schilderung der alten Griechen hergemacht haben mochte. Aber dann ist die ganze Angelegenheit wohl etwas langweilig geworden, denn hier und da sind die weißen Ränder schon mit Schnörkeln verschiedenster Art „verzieren“ worden, ähnlich den Zeichen, die man ohne Sinn und Denken auf das Blatt Papier neben dem Telefonat hinwirft, wenn man ein Gespräch zu führen hat. Da taucht eine etwas kümmerlich geratene Gans auf, „Schwänzchen in die Höhe“. Aber ich glaube mich erinnern zu können, daß es keine Gans, sondern eine Ente sein sollte, um einen Pauker darzustellen, dem die Eifermäuler von Schülern diesen Beinamen gegeben hatten. Rätselhaft erscheint mir indessen, was der Knopf, sein säuberlich mit den feinsten Schattentönen, selbst in den Ecken, dargestellt haben könnte. Die nächsten Seiten des Buches aber zeigen eine weitere Entwicklung des Knaben zu den ersten Versuchen gewollter Männlichkeit und jugendlicher Schwärmerei. Denn womit sollen die verschiedenen Anfangsbuchstaben M. R., S. W., und noch manche andere sonst gedeutet werden, als mit Schülernamen, denen man mit der ersten Schwärmerei der Jugend ein bleibendes Mal setzen wollte, mitten hinein in den langweiligen Text des alten, braven Xenophon. Aber als erster Buchstabe eines Vornamens ein X., wie mag er geheißenen haben? Und wie

ich noch überlege, steht die ganze Gesellschaft aus jener Zeit wieder vor mir. Der Ludwig, Heinz, Willi und die Maria, Else, Toni und — ja, so hieß sie — die Xenia. Fabelhafter Name, und dessen Trägerin, eine fuchsröte Tochterhülserin, deren leuchtender Schopf einen schon von weitem verriet, wenn man mit ihr in der Stadt bummelte. Ich glaube heute, daß mehr der Name mit dem erotischen Klang für unsere Ohren eine faszinierende Wirkung auf den jeweiligen Freund ausgeübt hatte, als das rote Haar, das wohl jedem nur Zugabe bedeutete, wenigstens, was mich in der Frage angeht, die man hinhinnehmen mußte, wollte man mit dem seltenen Namen Xenia vor seinen Schulkameraden etwas gelten.

Wo mögen die andern wohl in alle Winde verstreut sein, die, ein fest umzogener Kreis, täglich an einer bestimmten Stelle inmitten unserer Stadt zusammenkamen. Wenn es auch schon mal passierte, daß der eine oder auch die eine oder andere mit umfaßter Hand des Vaters oder der Mutter unter Schimpfen (wohl auch mit ein paar Ohrfeigen) herausgeholt wurde aus diesem harmlosen Wirkungskreis, all das focht uns nicht an. Nur blieb der Erfolg unserer künstlichen Männlichkeit, die wir so stolz zur Schau trugen, nicht aus. Das zeigen die späteren Seiten in dem vor mir liegenden „Xenophon“. Es muß wohl viel versäumt worden sein, warum wäre denn sonst wohl auf fast ungezählten Seiten, der ganze Text der Überlieferung zwischen die griechischen Zeilen gepreßt worden? Keine geruchlosen Zeichnungen sind mehr an den Blatträndern zu finden, nur hastige Aufzeichnungen, die das schlechte Gewissen verraten, deuten darauf hin, daß man sich zur „letzten Runde“ fertig gemacht hat.

Oh, alter Freund, und hier liegt noch in aller Stille eine einzelne Seite eines „Schmücker“, jener Eselbrücken, die man sich als Anfänger zuerst nur mit einem kleinen Schaner beim Buchhändler erstand. Wieviel Mühe mögen mit dem Hineinlegen des unscheinbaren Blattes Papier heraufbeschworen worden sein! Und dann kommt die letzte Seite! Hier steht gleichsam ein in Worte erstarrter Jandker: „Letzte Überlieferung am foundsovierten beendet.“ Daneben aber, sein säuberlich mit ruhiger Hand geschrieben, umrahmt von einem Lorbeerkranz, prangt das Wort: „Verfehlt!“

Fast andächtig stelle ich das Schulbuch wieder an seinen alten Platz...

## Der Spiesser

Er ist der Spott in der Menschheit Nacken.  
Er macht das Leben zur Narretei;  
denn ihm ist alles ganz einerlei,  
solange er gehn kann mit launenden Backen.

Ihm sind Rosinante und Don Quixott'  
des rechten Heldentums Inbegriff.  
Und tritt er betend ins Kirchenschiff,  
so ist sein Gebet nur ein Hohn auf Gott.

Er dient dem Mammon, dem Truge, dem Scheine,  
verleugnet im Menschen des Schöpfers Bild;  
und wird sein tierischer Drang erfüllt,  
dann stellt er sich stolz auf die Hinterbeine.

Er lebt durch anderer Menschen Tat.  
Doch wenn man von ihm ein Opfer verlangt,  
dann rührt er sich plötzlich und bebt und bangt  
und schimpft auf den „schrecklichen Staat“.  
Willi Paetsch.

## Das deutsche Buch

Deutsche Geschichte 1918-1933. Vom Zweiten Reich zum Dritten Reich. Gerhard Schulze-Pfäzler, Verlagsanstalt Otto Stollberg GmbH., Berlin.

Nach Wissen der Geschichte enthebt uns nicht dem Zwang und Sinn des Lebens, durch eigene Erfahrungen erst zu lernen. Geschichtliches Wissen aber — wie Lord Voltingbroke mit der Weisheit des Alters und den Erfahrungen des routinierten Staatsmannes niederlegte — gibt dem Menschen eine Geistesverfassung mit, die ihn befähigt, von der Erfahrung, die ihm bevorsteht, einen richtigen Gebrauch zu machen. Und diese Geistesverfassung, diese Reife, ist dringendes Bedürfnis für unser Volk, bei dem geschichtliches Wissen, Begreifen der Zusammenhänge fehlte, bis in die höchsten Stellen.

Zu den guten Lehren deutscher Geschichte der vergangenen zwei Jahrtausende, die die letzten Jahre uns brachten, kommt nun ein Buch der allerjüngsten Geschichte, die wir miterlebten und erleben. Welche Tat! Leicht kann ein jeder, der ernstlich will, die großen bestimmenden Linien der jüngsten Vergangenheit erforschen. In der Gegenwart aber sieht jeder nur das kleine Feld, in dem er steht, und der Wirbel der Ereignisse wischt so schnell Bilder aus, löst sie aus durch die drückende Fülle immer neuer, daß in doppelter Hinsicht es schwer ist, noch das Ganze zu sehen, und Weg und Ziel klar ausleuchten zu lassen. Dieses Buch gibt uns den Schlüssel, mögen auch Einzelheiten noch fortgerichtet werden von einer späteren Zeit mit weiserem Abstand. Die fünfzehn Jahre leben noch einmal auf, aber wir stehen nicht mehr drin, sondern drüber — wie ein Flugzeugbild am klaren Tage; wir begreifen, was wir erlebten. Und dieses Wissen ist notwendig, um von den Erfahrungen, die uns bevorstehen, den richtigen Gebrauch zu machen. Jeder Deutsche sollte dieses Buch gelesen haben.

Dr. Wilhelm Stein.

## Rauchen im Bett

Im alten Kurfürstentum Hessen war — es gab einst solch komische Gesetze — das Rauchen im Bett bei Strafe verboten.

Zum 1. April 1851 war der Gendarm Besh, ein äußerst dienstfertiger Mann, nach Hersfeld versetzt worden. Besh traf tags zuvor in Hersfeld ein und begab sich am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe mit umgehängtem Karabiner und Kanonenfisch in die Wohnung seines neuen Vorgesetzten, des Polizeiamtmannes, um seinen Dienst anzumelden.

Hier traf er den Amtmann im Bette liegend und dabei eine lange Pfeife schmanachend vor.

„Gendarm Besh, meldet sich gehorsamst nach Hersfeld versetzt.“

„Es ist gut“, erwiderte freundlich der Amtmann. „Sie können gehen, ich habe heute keine Befehle für Sie.“

Der Gendarm ging aber nicht, zog vielmehr sein dickes Dienstbuch aus der Tasche und schrieb etwas hinein.

„Was notieren Sie denn da?“ fragte der Amtmann erstaunt.

„Ich schreibe Herrn Amtmann wegen verbotenen Rauchens im Bette auf.“

Der Vorgesetzte fuhr aus seinen Kissens hoch.

„Sie sind wohl ganz des Denfels geworden!“

„O nein, ich erfülle nur meine Pflicht, Herrn Amtmann zu der Strafe von einem Taler vorzumerken.“

„So! Na dann will ich Ihnen mal was sagen: den Taler Strafe werde ich zahlen, aber ich erfülle auch meine Pflicht, wenn ich Ihnen zwei Taler Strafe wegen unvorschriftsmäßigen Verhaltens zudiktieren. Zu einer dienstlichen Veranlassung haben Sie sich nicht in der Privatwohnung Ihres Vorgesetzten, sondern gefälligst im Amtszimmer zu melden!“

So brachte der erste Dienstgang des dienstfertigen Gendarmen Besh dem Kurfürst von Hessen drei Taler ein, worüber sich dieser ungemein gefreut hat.





## Dres. Leheld und Coelho

**Rechtsanwälte**  
Rua Libero Badaró Nr. 30,  
Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444  
**São Paulo.**

## Schallplatten aus dem neuen Deutschland

der Patria-Schallplattenfabrik Clausophon, GmbH, Berlin.  
Alleinvertrieb:

**Minerva do Brasil Ltda., Largo Paysandú 22-a, S. Paulo**

1. Gedenkplatte zum 21. März 1933. Aus Originalaufnahmen der Reichsrundfunkgesellschaft zusammengestellt. - Inhalt: Glockenspiel der Garnisonkirche, Staatsakt, Ansprachen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers, Parade. - Reichstagsfeier, Ansprache des Reichstagspräsidenten Göring, Lautbild des Fackelzuges
2. Die Braune Platte: Hitlers Appell an die Nation. Die einzige existierende Originalplatte des Führers.  
Die Gedenkplatte und die Braune Platte sind nationale Lautdokumente, die in jedes deutsche Haus gehören.
100. Reichsminister Göbbels spricht: An den SA-Mann. Horst Wessel-Lied.
102. Reichstagsabgeordneter Hans Schemm spricht: Kultur. Wir treten zum Beten.
140. „Was wir nicht vergessen“ (Werbeplatte für den SS-Motorsturm). „Erneuter Schwur“, SS-Staffellied. Gesungen vom Motorsturm.
301. Horst Wessel-Lied. - Giovanezza.
- 130/2. „Was wir singen“ (Nationalsoz. Schallplatten-Quartett). Die meistgesungenen Lieder der Bewegung.
318. Potsdam 1933. 1. und 2. Teil. Großes Tongemälde, ausgeführt vom Blas-Orchester der Schutzpolizei, Berlin. Rezitation, Orgel und Kirchenglocken.
502. Badenweiler Marsch. - Heil Hitler dir.
504. Bayerischer Defiliermarsch. - Märkische Heide, märkischer Sand.
120. Defilier-Marsch, Armeemarsch No. 138. - Siehst du im Osten das Morgenrot (Kampflied der Standarte 7).
503. Brüder in Zechen und Gruben. Militärmusik. Traditionsmusik der alten Armee. - Helene-Marsch. Regimentsmarsch des Inf.-Reg. No. 13 (1. Westf.)

## Weihnachtsplatten.

Nur noch **700\$000**

brauchen Sie anzulegen für den **Volks-empfänger**

# „LUXOR“

um EUROPA zu hören

Der Apparat separiert einwandfrei sämtliche Stationen von Rio de Janeiro, **São Paulo**, Buenos Aires usw.  
6-Röhrengerät mit superheterodyner Schaltung.

# ?? WO ??

In der Kurzwellenabteilung der

## „A Cidade de Leipzig“

S. Paulo, Rua Santa Ephigenia 30a - Telephon 4-2086

## Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieber der bekannten

## TEMPEROL-FABRIKATE

(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

# Vigor-Milch

*Die beste Milch  
in São Paulo*

## S. A. Fabrica de Productos Alimenticios „VIGOR“

Rua Joaquim Carlos 178  
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

## Nr. 16-A

Rua Anhangabahu

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elsa Siefert.

## Deutsche Buchhandlung J. M. Weiss Nachf.

Parq. Anhangabahu 28, S. Paulo.

Beste Auswahl in deutschen Büchern und Zeitschriften.

Stets vorr.: Illustr. Beobachter Völk. Beobachter, Nationalsozialistische Monatsh. usw.



## DIE NEUE, KLEINE PACKUNG

Adalina, das ideale Beruhigungsmittel der Nerven, ist jetzt auch in einer Kartondeckung mit 6 Tabletten zu 0,25 gr. erhältlich.

In Tuben mit 10 Tabletten zu 0,5 gr.

Neue Packung mit 6 Tabletten zu 0,25 gr.



## Dr. Friedrich Müller

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.  
Sprechstunden: Privat 11-12,30 Uhr, 2-6 Uhr.  
Krankenhaus des Deutschen Hilfswerks: 10-12, 4-6 Uhr, Samstags für alle: 10-4 Uhr. - Consultorio: Rua Barão de Itapetininga 10 - Tel. 4-7117.

## Dr. G. BUSCH

Diplome der Universitäten München und Rio de Janeiro.

Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9 Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30, Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie, Frauenleid., innere Medizin, Haut- u. Geschlechtskrankheiten, ultra-violett. Strahlen, (künstl. Höhensonnen) und Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

## Dr. G. H. Nick

Facharzt

für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr  
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371  
Privatwohnung: Telephon 7-1294

## Deutsche Sirisch-Apothek

die älteste Apotheke São Paulos führt nur erstklass. Medikamente bei mäßigsten Preisen.

Botica ao Veadado d'Ouro  
CONRADO MELCHER & CIA.  
Rua S. Bento 23 Tel. 2-130

## Deutsche Zahnpraxis

Erwin Schmued

Lgo. Sta. Ephig. 12, sob.  
Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr



# Weihnachten

steht bevor!

Schon jetzt mit den Vorbereitungen beginnen ist angebracht; noch können Sie alles mit Ruhe ausführen. Sie finden für jeden etwas und bereiten auch mit Kleinigkeiten Freude!

Eröffnung unserer Weihnachtsausstellung Anfang Dezember

## Casa Lemcke

São Paulo - Rua Libero Badaró Nr. 36

PRODUCTOS PARA CORTUMES.

**Corrosion:** Mordente ideal para a purga dos couros. 4 Marcas.

Para o Engraxe dos Couros: Sulfinol, Sulfuran, Bosan.  
Solapol esp. para engraxar: Couros de sola e para sellaria.

Para Acabamento de Couros: Courapret (Brillant finish), Ligarak

Oleo de Mocotó - Oleo de Baleia  
Oleos sulfuricados.

Sabões para todos os fins.

Sal para Branquear

Sal para Neutralisar

Degrasina

Caseina

Representantes

da

COMPANHIA CHIMICA

„MERCK“ BRASIL S. A.

Agua oxygenada techn. 130 vol. /<sup>l</sup> e

Formol 40 %

Acido lactico 80%.

Acidos aceticos

## COMPANHIA DE PRODUCTOS CHIMICOS INDUSTRIAES

RIO DE JANEIRO: Caixa 2104

Avenida Rio Branco n. 29-1.º

Telephone: 3-2927

M. Hamers

End. teleg. „Sorniel“

SÃO PAULO: Caixa 845

Rua Augusto Severo, 3-A

Telephone: 4-3604

## Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie

Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.

Rua Barão de Itapetininga 23 - Tel. 4-0038.

## HOTEL ASTORIA

RUA ANTONIO DE GODOY 24 - LARGO PAYSANDU

Das größte und beste deutsche Hotel São Paulos

Mäßige Preise - Tel. 4-2700 - HANS MEYER-ERKHOFF



## Hotel und Restaurant

# „Vaterland“

Rua Victoria 200

1a Antarctica - Schoppen

Saubere Zimmer - Diarío 8-12\$000

Einzelne Mahlzeiten 2\$500.

Werbt für den „Deutschen Morgen“

## PERSIL . . . und die kunstseidene Wäsche

Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der bisher bekannten Waschart sehr gelitten. Diesem Uebelstand will nun **PERSIL** abhelfen. Persil eignet sich besonders für das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es, ohne den Glanz oder die Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die Wäsche in reinem klaren Wasser gespült werden und in einem weißen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heißen Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene Stücke gewaschen werden. - **Persil** ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder im General-Depot:

Rua Cap. Salomão 18 - Tel. 4-0190

## Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A

São Paulo - Tel. 2-4468

## Edel- u. Halbedelsteine

AQUAMARINE  
TURMALINE,  
AMETHYSTE,  
TOPASE usw.

In allen Preislagen

Gr. Ausw. in Sammlungsstücken

Nachschleifen

von abgetrag. u. beschädigten Steinen.

Fachmännische Beratung

ob echt oder unecht nur in der

## Lapidação Paulistana

Deutsche Edelsteinschleiferei

Ricardo Kroeningher

Rua Xavier de Toledo 8-A

5. Stock. Tel. 4-1083

## Deutsches

# Herrenhut-

## Geschäft

Rua 15 de Novembro 20-A

empfehl. ganz neue Auswahl in

Herrenhüten

## Chapelaria Dammenhain

## DRUCKSORTEN

von der Visitenkarte bis zum umfangreichsten Werk

rasch und billig

## TYPOGRAPHIA WENIG & CIA.

Rua da Moóca 38

Telefon 9-2431.



## Um die deutsche Saar

Die nationalsozialistische Regierung hat sich vom ersten Tage ihres Regimes an bemüht, der Welt gegenüber die bedingungslose Friedfertigkeit aller Bemühungen und Absichten unter Beweis zu stellen. Mit kühnem Schritt ist sie über scheinbar unüberwindliche Vorstellungen und Gefühlsregungen hinweggegangen und hat Frankreich die Hand zu ehrlicher Nachbarschaft hingehalten. Zum ersten Male hat eine deutsche Regierung vor der Welt kundgetan, daß sie bereit ist, alles zu tun, um eingewurzelte und überalterte Vorurteile und Ressentiments, die Jahrhunderte hindurch eine wirkliche Ungleichung und friedliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich verhindert haben, auszuschalten.

Niemand hat das Recht, dieses ehrliche Bemühen zu bezweifeln oder es gar als politische Falle hinzustellen. Selbstverständlich kann eine solche Vereinigung nur erfolgreich sein, wenn die Grundlage absoluter Gleichberechtigung beiderseits zugestanden und schwebende Fragen gerecht und sachlich erledigt werden. Mißtrauen ist von vorn herein auszuschalten. Deutscherseits war und ist man in vollem Umfange bereit, aufrichtig und ehrlich zu dieser Lösung mit dem westlichen Nachbarn zu gelangen. Das deutsche Volk hat durch seine einmütige Haltung für die Regierung votiert und ihr damit jenes moralische Gewicht verliehen, daß ihr vor aller Welt den Stempel des Ernsthaften und Reellen aufprägt.

Die Antwort Frankreichs war nicht nur ausweichend, sondern im Prinzip stets ablehnend und doch hat Deutschlands Kanzler immer wieder die Bereitwilligkeit Deutschlands zu friedlicher Nachbarschaft zum Ausdruck gebracht, allerdings gleichzeitig darauf verwiesen, daß die Ehre des jungen Reiches in keiner Weise ange-  
tastet oder darunter leiden darf.

Gleiches Recht für beide Teile ist und bleibt Voraussetzung zur Herstellung dauernder, friedlicher und freundlicher Beziehungen. Zwischen beiden Völkern steht als eine der brennend-

antwortlicher Stelle eigentlich zu eigen sein müßte. Allen Widerständen zum Trotz steht demnach fest, daß die Saarländer sich fast restlos für Deutschland entscheiden werden.

Wenn bislang Tücke, Mißbrauch der Macht, und Heße zu keinem Ergebnis in deutschfeindlichem Sinne zu führen vermochten, so versucht man in letzter Stunde internationale Verhandlungen heraufzubeschwören, die das Einsetzen militärischer Machtmittel bezwecken, um so den Sieg des Rechts und das völkische Bekenntnis der Saarländer unmöglich zu machen.

Wenn Frankreichs Generalstab längs der Grenze Truppen bereitstellt, um, wie es so schön heißt, beim telefonischen SOS-Ruf des Regierungskommissars unmittelbar einzurücken, kommt hierin eine Gefinnung zum Ausdruck, die weitestgehende Absichten enthält, über deren Zweck und Ziel keinerlei Zweifel bestehen können.

Es scheint im Zeitalter des viel gepriesenen Selbstbestimmungsrechtes von Frankreich und den übrigen Signatarmächten des Versailler Vertrages und des Völkerbundes mehr denn je Mode zu sein, militärische und andere Gewalt anzuwenden, um dort korrigierend einzugreifen, wo Völker oder Volksteile rechtlich und friedlich Meinungen zum Ausdruck bringen wollen, die den Wünschen der Waffengewaltigen und sogenannten Siegernationen nicht entsprechen.

**Deutschland läßt sich durch das Säbelraseln des westlichen Nachbarn in keiner Weise beeindrucken.**

Auch die Saar sieht den militärischen Drohungen französischer Gewaltpolitiker ruhig ins Auge. Das Deutsche Reich hat alles getan, um selbst den Schein auszuräumen, der zu solchen Vorbereitungen der französischen Armee Anlaß sein könnte. Niemand im Reich hat je daran geglaubt, daß lägenhafte Gerüchte und in niederträchtigen Gehirnen ausgebrütete Schauernmärchen von franzö-

## Stolz und bereit!

NSK. Ein Volk schien zu vergehen, weil der Hader an seinem Lebensmarke frag, weil seine Menschen vergessen hatten, daß sie alle einer Gemeinschaft angehörten, daß des Mitemmenschen Schicksal auch ihr eigenes sei..

Deutschland schien zu sterben, und schon rüsteten jene, die seinen Untergang von langer Hand vorbereitet, zur Leichenfeier, als die Männer aufstanden, die im letzten Augenblick das letzte Staatsschiff von der letzten, der tödlichen Klippe zurückrissen.

Deutschland erwachte zu neuem Leben, Deutschland wurde wieder!

Und in diesem Deutschland stehen wir nun. Stolz auf der Ahnen Erbe, Bereitschaft, um selbstwillen das Letzte zu wagen, schenkte uns allen neu das Vaterland.

Stolz und bereit waren die Kämpfer um unsere Freiheit und schafften darum das schier Unmögliche. Stolz und bereit müssen wir alle sein und bleiben.

Stolz darauf, daß wir wieder in einem sauberen, einigen und freien Vaterlande leben dürfen. Bereit immer, für es einzutreten und unsere Pflicht, als Glied der Volksgemeinschaft, alle Tage zu tun, was auch von uns verlangt werden möchte.

Und jetzt verlangt die Nation von uns mit Recht, daß wir uns mit allen unseren Kräften einsetzen im Kampf gegen die Not des Winters. Einsetzen für die Wohlfahrt jener Volksgenossen, die noch unter den Nachwirkungen der Zeit des verflorenen Systems zu leiden haben.

Im „WFW“ ist in den kommenden Monaten unser Kampfsplatz. Jeder muß mitstreiten. Jeder muß opfern, jeder muß bereit sein!

Stolz und bereit waren die Winterkrieger der neuen deutschen Freiheit, schon damals, als es schien, als ständen sie auf verlorenem Posten. Heute gilt es nichts mehr zu erobern, heute gilt es nur noch das Eroberte zu halten, auszubauen.

Das ist leicht im Verhältnis zur Tat der ande-

ren, die den Kampf für uns alle bestanden. Leicht, aber dennoch des höchsten Einsatzes wert! Und dieser Einsatz, er ist eines jeden Deutschen Pflicht und Schuldigkeit. Um wir sie in jeder Stunde, sind wir bereit, damit wir einstens auch stolz sein können auf diese unsere Bereitschaft!

P. E. N.

—o—

### Fern von allen Freuden!

Gebannt an das Heim sitzt ein Mann allein, weil sein Darm es ihm anders nicht erlaubte. Die Tatsache, daß man zu Hause bleibt wird dadurch drückend, daß man es muß, meistens dann, wenn man Geschäften oder Vergnügungen nachgehen wollte. In solchen Fällen wird man dieser und der anderen Sorge, die in der Gefährlichkeit von Durchfällen in den Tropen besteht, ledig, indem man einige Tabletten Edoform zu sich nimmt, die nicht nur prompt den Durchfall beheben, sondern auch den Darmkanal reinigen und dadurch die Gefahr einer Nacherkrankung beseitigen. Edoform ist völlig unschädlich.

## Manteiga Sublime

Unübertroffen in der Qualität. - Engros u. detail. Telefon 4-0620.

Alameda Barão de Ilmeira 288. ant. 28-A



Reichhaltiges Sortiment - tägliche Abwechslung möglich

# Pflicht jedes volksbewussten Deutschen ist die Beteiligung am Winterhilfswerk!

sten Fragen das Saarproblem. Für jeden Deutschen war und ist diese Frage von Anbeginn klar. Bei der Saar handelt es sich um ein deutsches Land mit rein deutscher Bevölkerung. Niemand wies Deutschland einen Verzicht auf dieses Gebiet aussprechen können, wenn es nicht selbst die eigene Art preisgeben und sein Volkstum verraten will.

Frankreich, dem sehr wohl die Möglichkeiten gegeben sind, von sich aus eine sehr schnelle und freundliche Auslegung der Saarfrage gemeinsam mit Deutschland herbeizuführen, lehnte derartiges in schroffster Weise ab, indem es sich hinter Paragraphen verschlang. Ewiges Streiten um formaljuristische Abmachungen halten wir deutscherseits für gefährlich und sinnlos. Fest steht, daß Frankreich und Deutschland einzig und allein unmittelbar von der Saarfrage berührt sind, während alle anderen Völkerbundsstaaten und Signatarmächte außerhalb stehen. Es ist daher müßig, die inneren Gründe der französischen Haltung zu untersuchen, weil sie aus der tatsächlichen Sachlage schwer erkennbar sind.

Heute steht das Saargebiet vor dem vertragsmäßig bestimmten Termin, an dem durch Stimmenabgabe die Saarbevölkerung über das künftige Schicksal des Gebietes zu entscheiden hat. In uns lebt die Überzeugung, daß die historische Entwicklung der Entscheidung zutreiben wird, die nach allen völkischen, geopolitischen und moralischen Voraussetzungen einzig und allein möglich ist.

**Die Saar wird sich bedingungslos zum Deutschtum und zum Reich bekennen.**

Eine Handvoll verantwortungsloser und vaterlandsfeindlicher Menschen führt zum Teil ein verätherisches Spiel und beschwört über deutsches Land unheimliche Gefahren herauf. Für diese Dunkelmänner ist im jungen deutschen Staat kein Raum mehr. Abgrundtiefer Haß und widerwärtige Charakterlosigkeit bestimmen ihr Treiben.

Im Hintergrund sind Kräfte sichtbar, die der Saarbevölkerung eine Entscheidung aufzwingen möchten, die in Wahrheit dem Willen des Volkes entgegensteht. Das Verhalten der Völkerbundsregierung ist mehr als merkwürdig und läßt oftmals jenes Maß von sachlicher Gerechtigkeit vermissen, das Menschen an solch ver-

stischen Militärs hohen Ranges ernst genommen würden und Anlaß sein könnten, zu ausgeübten „vorbeugenden“ Maßnahmen.

Die Anordnungen des Sonder-Bevollmächtigten des Reiches für das Saargebiet, die jüngst herausgebracht wurden, lassen keinen Zweifel über die absolute Friedfertigkeit des deutschen Verhaltens in der Saarabstimmung zu. Auf die ungeheuerliche Unterstellung, daß etwa die NSDAP oder das Reich den Willen hegt, durch einen Putsch am 13. oder 14. Januar 1935 im Saargebiet fertige Tatsachen zu schaffen, kann Deutschland nicht eingehen, weil dieser Vorwurf zu dumm und zu niedrig ist. Trotz der militärischen Drohungen des französischen Generalstabs sind wir der Meinung, daß die verantwortlichen Staatsmänner Frankreichs den Absichten des Generalstabs in keiner Weise folgen werden.

Auch in dieser Stunde ruft Deutschland die gesamte Welt zum Augen- und Ohrenzeugen auf, um von vornherein die Schuld derjenigen festzustellen, die immer wieder eine Verschärfung der politischen Atmosphäre in Europa heraufbeschwören und unter Umständen Anlaß zu schwersten Erschütterungen sein könnten. Wir sind der Auffassung, daß Europa sich in seinem heutigen, immerhin schwächlichen Zustand, derartiges nicht bieten lassen darf. Auf die Dauer kann das Recht eines Volkes von einem andern nicht durch Gewalt unterdrückt werden. Gegen Kanonen, Tanks und Krieger setzt die deutsche Nation ihr moralisches Recht auf Freiheit, Ehre und Leben ein und wird niemals gewillt sein, von diesen Forderungen freiwillig etwas abzutreten.

Heute wie ehemals ist das Reich zu ehrlicher Nachbarschaft mit allen Völkern entschlossen.

**Es kann niemals schweigend die Vergewaltigung seines Volkstums und seines Rechtes, die mit seiner Ehre gleichgesetzt werden muß, zulassen.**

Die Saarbevölkerung wird am 13. Januar 1935 trotz aller Heße und trotz militärischer Drohungen beweisen, daß sie moralisch und willensmäßig stark genug ist, das Bekenntnis für den Staat, für das Volk abzugeben, dem sie nach Geschichte, Blut und Art angehört.

Gaulleiter Jos. Wagner.

## Deutscher Abend des Stützpunktes der NSDAP in Santo Andre

Der Stützpunkt Santo Andre hatte zu einem „Deutschen Abend“ aufgerufen, dem ersten dieser Art, der dort draußen veranstaltet wurde. Trotz schlechten Wetters hatten sich viele deutsche Volksgenossen in dem festlich geschmückten Saal der Deutschen Schule zusammengefunden. Seine besondere Bedeutung erhielt der Abend durch die Anwesenheit von Vertretern der Landesleitung, Ortsgruppenleitung und der Abteilung Aufklärung.

In bunter Reihenfolge wickelte sich das reichhaltige Programm ab. Pg. König zeigte drei ausgezeichnete deutsche Filme. Einleitend wies er darauf hin, daß es noch nicht lange möglich sei, deutsche Werbefilme im Ausland aufzuführen; daß aber der unbedingte Wille der Heimat, die feste Verbundenheit mit den Auslandsdeutschen unter Beweis zu stellen, dies nunmehr möglich macht. Man werde in Zukunft mehr denn je auch gerade den abseits gelegenen Stützpunkten das Erleben deutscher Filme vermitteln. Und daß ihre Durchführung zu einem besonderen Erlebnis für jeden Deutschen wird, bewies der starke Eindruck, den die drei Filme am Sonnabend bei jedem der Anwesenden hinterließen.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte der Männergesangsverein „Liederfranz“ von Santo Andre, der in hervorragender Weise deutsche Lieder zum Vortrag brachte, und dadurch seinem Willen, deutsches Volkstum im Lied zu pflegen, ein schönes Zeugnis ausstellte. Man möchte ihn bei einer nächsten Veranstaltung gerne wieder hören.

Aber das Ideengut des Nationalsozialismus, seine tiefsten Quellen und sein Werden und Wachsen nach naturnotwendigen, ehernen Gesetzen hielt Pg. Nau, als stellvertretender Stützpunktleiter, einen aufschlußreichen Vortrag. Alsdann wurde dem Stützpunkt Santo Andre eine besondere Ehre zuteil. Ortsgruppenleiter Pg. Schinte sprach die Anerkennung aus für die bisher geleistete erfolgreiche Arbeit und gab die Richtlinien bekannt, nach denen der Kampf um die Gewinnung aller noch abseits stehenden deutschen Volksgenossen weiter voranzutragen werden soll: den deutschen Menschen zum politischen Menschen zu erziehen, deutsches Volkstum als unerschöpflichen Quell allen deutschen Seins zu pflegen und zu fördern, die

Gefühle des Landes, das uns als Gäste beherbergt, zu achten, und die Liebe zu diesem Lande zu säen, aber fest und unverbrüchlich die Treue zur Heimat zu bewahren und mutig und stolz zu bekennen: ich bin Deutscher. — Ein Bild unseres Führers, Adolf Hitler, wurde dem Stützpunkt von der Ortsgruppe zum Geschenk gemacht.

Sein besonderes Gepräge erhielt dieser wohlgelungene Abend noch durch die Jungen von der Hitlerjugend des Standortes S. Paulo mit ihren frisch und überzeugend gesungenen Liedern. Mit wahrer Begeisterung lauschte man schließlich dem Vortrag des Hitlerjugendführers, Pg. Fritz Meyer, der im schlichten Braunkleid voller Jugendfrische vor seine Kameraden trat und aus eigenem Erleben heraus, die Ereignisse und Geschehnisse der letzten Jahre in der Heimat an den Augen der Anwesenden vorüberziehen ließ. In atemloser Stille verfolgte man sich mehr und mehr in jene unglückliche Vergangenheit, der Zeit voller Kampf und Haß, Elend und Not, Zwietracht und Erschütterung, in der ein Bruder den anderen nicht mehr verstehen wollte und konnte, und ein Deutscher gegen den anderen, aufgepeitscht von verantwortungslosen jüdischen und marxistischen Vaterlandsverrättern, die Hand erhob. Aber aus diesen Tagen sklavischer Schmach hat unser Führer das Vaterland in wunderbarer Weise herausgeführt, hat mit seinen braunen und schwarzen Kolonnen ein im Innern freies und starkes und einiges Reich erkämpft, auf das heute mit Recht jeder, der deutschen Blutes ist, stolz sein kann. Der Redner sprach von seinen persönlichen Erlebnissen in so überzeugender und packender Weise, wie nur ein Kämpfer aus vollem einflussreichen Herzen sprechen kann. — Anschließend sang die Hitlerjugend ihr Kampflied: „Unsere Fahne flattert uns voran“ und mit Genugung konnte man feststellen, wie sehr auch hier draußen der Nationalstolz die Herzen der deutschen Jugend besetzt. Und ein erhebendes Gefühl war es, bei dieser kleinen straff disziplinierten HJ-Gruppe, den wahren, echten Kameradschaftsgeist in praktischer Auswirkung feststellen zu können.

—o—



# JUNGVOLK und HJ.

Beilage zum Deutschen Morgen für unsere Jungen und Mädel

## Deutsche Jugend feiert Martinsfest

RDV — Alljährlich, wenn der Oktober zu Ende geht, hebt unter der Jugend am Niederrhein ein geschäftiges Treiben an: der Martinstag (11. November) naht, dem am Vorabend das Martinsfest vorangeht. Als Fest der Kleinen und großen Kinder wird es allenthalben am Rhein, in Köln, in Bonn, in Koblenz, doch in keiner Stadt so wie in Düsseldorf gefeiert. Schon am frühen Morgen des 10. November beginnt die fröhliche Unruhe. Wochen zuvor ist schon an den Fackeln und Stocklaternen geklebt und gebastelt worden, die am Abend in ihrem milden Lichte erstrahlen werden und den ganzen Stolz der Kinder bilden. Überall in den Straßen erklingt aus hellen Kinderkehlen das „St. Martin ritt durch Schnee und Wald“ und „Kagt froh und munter sein und uns heut' kindlich freu'n...“

Wenn sich dann die Dunkelheit über die Straßen senkt, der Verkehr abbricht und die Straßen gesperret werden, beginnt das zauberhafte Kinderfest. Kein Fenster der Altstadt bleibt in diesen Stunden dunkel, überall erstrahlen tanzend und abertausend Fackeln. Das Rathaus ist mit Laternen behängt und der gewaltige Jan Wellem auf seinem Sockel mit einem Reigen bunter Lichter umzogen. In der Nähe von St. Lambertus mit seinem schiefen Turm bildet sich indes der älteste und berühmteste der fünfzig Martinszüge Düsseldorfs. In Reih' und Glied stellt sich die Schar der Kinder mit ihren Stocklaternen auf, daran der Herold mit seinen Knappen und die große Musif; doch die wichtigste Person ist St. Martin, hoch zu Ross, in weitem, weißem Mantel, mit wallendem Bart, Bischofsmütze und Krummstab. Dicht gedrängt stehen die Menschen in den engen Straßen der Altstadt auf den Bürgersteigen und lassen das wandelnde Lichtmeer, die in allen Farben leuchtenden, unzähligen Fackeln an sich vorbeiziehen.

Nach dem Umzuge warten schon zu Hause die Überraschungen: Zuckerwerk, nach altem, bewährtem Rezept gebäckene Bruchweizenfischen, Krappen, und dergleichen. Wo es dazu reicht, erscheint die knusprig gebratene Martinsgans auf den Tischen. Im Malkasten, dem berühmten Künstlerverein, bei anderen Vereinen und in allen Restaurants

ist das Martinsgans-Essen an diesem Tage alte Überlieferung.

Mit gleicher Begeisterung und fast in den gleichen Formen wird auch im protestantischen Mitteldeutschland, in Erfurt und in Nordhausen, in kleinerem Umfange auch in Schlesingen und Stotternheim das Martinsfest begangen. Hier gilt die Feier dem Gedenken Martin Luthers, der am 10. November geboren wurde und seinen Vornamen nach dem heiligen Martin erhielt. Auch in Erfurt bevölkert am Vorabend des Martins-tages Tausende von Kindern die Straße. Mit Fackeln, Windlichtern, Laternen und Papierlaternen ziehen sie, fromme Lieder singend, zum Domplatz hinauf. Auf dem weiten Platz, vor der monumentalen Architektur von Dom und Severi-Kirche, sammeln sie sich und bevölkern die berühmte, einzigartige Treppenanlage, die zu beiden Gotteshäusern hinaufführt. Gemeinsam singen sie ihr „Martin ist ein braver Mann...“ und andere Lieder. Eine Pause tritt ein, wenn die „Maria Gloriosa“, die größte Glocke des Erfurter Doms, ihren ehernen Gesang beginnt. Sind die letzten Schläge verklungen, dann stimmen die Chöre geistliche Lieder an; zum Schluß schallt dann der gemeinsame Gesang von „Ein feste Burg ist unser Gott“ hinauf zum Dom und Severi. Nach der Feier am Domplatz ziehen viele Kinder und auch Erwachsene weiter zum Festgottesdienst in die Bettelordenkirchen. Glockenläuten, Posaunenchöre und Gesänge der Luther-kurnde beschließen das Fest.

Auch in Nordhausen zieht am 10. November ein Martinsfestzug, mit den Spitzen der Behörden, den Schulen, Innungen, Vereinen und Verbänden, mit Musif zum Lutherplatz in die Altstadt hinauf, wo Martinspredigt und gemeinsamer Gesang des Lutherliedes den Höhepunkt der Feier bilden. Glockengeläut der Kirchen leitet dann über zum weltlichen Teil des Festes, zu den Feiern in den Familien, in den Gaststätten und Vereinen, bei denen der Brauch des Karpfen- und Gänseessens zu seinem Recht kommt. Feierlich leuchten die Martinslichter zum Nacht, und später erfüllt Feuerwerksknall und lustig-ausgelassenes Treiben die Straßen bis in die Nacht.

## Hitlerjugend auf Fahrt

„Wir traben in die Weite, das Fähnlein weht im Wind...“

Von frischen Kehlen gesungen, schallt dieses Lied in die Nacht hinein. Eine Abteilung der Hitlerjugend vom Standort S. Paulo ist auf dem Marsch in Richtung S. Bernardo-Velho. Sie kennt ihren Weg, weiß aber auch, daß sie ihr Ziel nicht kampfflos erreichen soll. Denn andere Kameradschaften der HJ halten den Weg besetzt und es heißt wachsam zu sein. Darum verstummen bald die Lieder, schweigend bewegen wir uns vorwärts, Wegsicherung voraus, dann das Gros und die Rückendeckung als Abschluß. Jetzt liegt Spannung über uns. Jeden Augenblick kann aus dem Dunkel der „Feind“ hervorbrennen. Die Augen suchen die Nacht zu durchbohren, aber nichts regt sich. Unbehelligt geht es voran, schweigend, Schritt für Schritt. Es ist ein schönes Erlebnis dieser Marsch. — Hat die Führung sich im Aufbruch des Spieles verrechnet? Wir liegen im Graben, hundert Meter von unserem Ziel entfernt, und kein Widerstand? — Da, plötzlich schreie Pfiffe unserer Patrouille, ein kurzes Kommando, im Sturm-lauf geht es los. Im Garten unseres Heims ist ein heißer Kampf entbrannt. Unsere verbündete Truppe ist vom Gegner überfallen worden, und wir kommen gerade recht, um einzugreifen. Es ist nicht leicht, im Dunkel Freund und Feind zu unterscheiden, aber bald wälzen sich die Menschenkugeln am Boden, bis ein Gegner nach dem andern „tot“ ist, d. h. seiner Aembinde beraubt wurde. Wir behaupten das Feld und freuen uns des Sieges.

Der nächste Tag bringt reges Leben. Ein Teil der Jungen übt im Gelände, das „Arbeitskommando“ zieht mit Spaten, Säge, Hammer usw. fröhlich in den Wald an seinen „Übungsplatz“. Gilt es doch, den bereits begonnenen Bau unseres neuen, eigenen Heims fortzuführen. Viele fleißige Hände regen sich, der Wald hallt wider vom eifrigen Sägen, Hämmern, Klopfen und Lustigen Worten, die das Schaffen begleiten. Und hier bei der Arbeit wächst die Kameradschaft. Hier baut jeder einzelne am gemeinsamen Werk, und es ist symbolhaft für die Aufgaben, die unser Führer von uns fordert und deren Gelingen

gen nur möglich ist durch gemeinsames Handeln: anlegen jedes einzelnen unter Hinaufsetzung des eigenen Ichs.

Am Abend standen wir um den Holzstoß und sahen in die lodernden Flammen. Der Führer lenkte unsere Gedanken sechzehn Jahre zurück, er sprach von den Geschehnissen der November-tage 1918, wo ein ruhmreiches deutsches Heer von den eigenen Heimat verraten und als Folge ein Schandfriede von Versailles unterzeichnet wird von „deutschen Volksgenossen“, die, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit versprechend, doch nur an eigenen Profit und eigenes Wohlergehen dachten und denen das Vaterland eben nichts mehr war, als eben nur ein leerer Begriff. Novembertage, in denen aber auch der Keim gelegt wurde für den Kampf um die Erneuerung des Reiches und seinen Aufstieg zu herrlicher Größe. Und es war wieder ein Novembertag, an dem die ersten Toten fielen in diesem Ringen, an dem das Pflaster vor der Feldherrnhalle mit dem Blut der Kämpfer für das Dritte Reich getränkt wurde, ein Tag, der wider Helden-geist atmete und aller Welt es zurief: „Deutschland erwacht!“

Wir Jungen von der Hitlerjugend senken in Ehrfurcht und Dankbarkeit die Fahne vor den Helden, die ihr Leben auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges für die Heimat ließen, und deren Geist weiterlebt in jenen braunen und schwarzen Kolonnen, die den Kampf mit fanatischem Mut und unerschütterlicher Treue zu ihrem Führer nun zu einem siegreichen Ende geführt haben. Deutschland ist erwacht, und herrlicher denn je steht es heute da, kräftig und stark in Einheit und Geschlossenheit hinter seinem Führer!

Und für uns Hitlerjungen ist es heiligste Verpflichtung, die Fahne hoch zu halten, für sie zu kämpfen, wo immer die Stunde es erfordert, uns einzusetzen in selbstloser Hingabe und Opferbereitschaft für den Kampf um Ehre und Freiheit unseres Volkes, und um die Gewinnung auch derer, die heute noch abseits stehen. In diesem Kampf stählen wir uns, werden wir hart und rüsten uns zu, um dereinst wert zu sein, das Erbe anzutreten, was vor uns und für uns die Helden deutscher Geschichte erstritten haben.

Unsere Lösung: Der Sieg ist Pflicht!

Stellt euch um die Standarte rind,  
Die Hände schlagt um ihren Schatz:  
Von dieser Fahne kommt die Kraft,  
Die Burgen baut dem jungen Bund!  
Nun kann kein Teufel uns was tun!  
Die Fahne flattert wild im Wind:  
Die Siege unserer Jugend sind  
Ein Ruf an alle, die noch ruh'n!

Fritz Meyer.

## Saarjugend und Status quo

Die Jugend an der Saar steht zu Hitler-Deutschland!

Der „Friedensvertrag“ von Versailles enthält die Bestimmung, daß das Saargebiet, das als politischer Begriff weder in der europäischen, noch in der deutschen Geschichte jemals bestanden hat, nach einer Dauer von fünfzehn Jahren vor die Entscheidung gestellt werden soll, ob es ein Teil Frankreichs oder Deutschlands werden will, oder ob es den Zustand der Unterstellung unter den Völkerbund entweder für eine befristete Dauer oder überhaupt für alle Zeit wünscht.

Wenn man die Geschichte des Saargebiets während der letzten fünfzehn Jahre verfolgt, so wird klar, daß gewisse politische Kreise Frankreichs durch die ihnen zur Verfügung stehende Presse den Versuch gemacht haben, im französischen Volke die Meinung zu erzeugen, als ob infolge der Tatsache, daß im Saargebiet angeblich ein ungeheures Anwachsen der französischen Bevölkerung zu bemerken sei, es eine Frage der politischen Ehre Frankreichs werde, ob das Saargebiet an Frankreich falle oder nicht. Heute steht fest, daß die Bemühungen dieser Kreise zweifelslos gescheitert sind und daß sich das saarländische Volk nicht für Frankreich, sondern für das Dritte Reich der Deutschen entscheiden wird, so daß sich Frankreich gezwungen sieht, nunmehr die Propaganda für eine Kompromißlösung anzutreten, das heißt, dafür zu werben, daß die bisherige Verwaltung auch für die Zukunft anerkannt wird. Der Wechsel in der französischen Presse zu diesem Standpunkt des Status quo ist in wenigen Wochen geschehen. Und schon spricht die gesamte jüdisch-liberalistische Presse des Auslandes davon, daß der Status quo die einzige Möglichkeit für die Zukunft des Saargebiets darstelle. Dabei wiederholen sich selbstverständlich immer wieder die Märchen von den 150 000 Saarfranzosen, die zuerst von Clemenceau angezogen wurden und inzwischen sich enorm vermehrt haben.

Die Befestigung des Status quo ist der gemeinsame Wunsch aller Feinde des Dritten Reiches, besonders aber der im Saargebiet lebenden Sozialdemokraten, Kommunisten und jüdischen Emigranten. Im Gegensatz zu diesen wenigen völkerverräterischen Elementen, die bei der Verhöhnung einer besseren Zukunft tatsächlich wankelmütig werden, stellt die Jugend einen geschlossenen Block dar, der den Wunsch, zum Reiche zurückzukehren, niemals aufgeben wird. Es ist festzustellen, daß der weitaus größte Teil der deutschen Jugend im Saargebiet den Status quo auch nur als Möglichkeit ablehnt und niemals im Hinblick dieses Problems auch nur daran denkt, es überhaupt zu diskutieren.

Diese Tatsache aber stellt die größte Schwierigkeit für diejenigen dar, die den Status quo propagieren. Denn die Jugend hat mit einer derartigen Energie die Gegenpropaganda aufgenommen, daß die Gegner erkennen müssen: Der Status quo wird nicht nur von dem weitaus größten Teile der saarländischen Bevölkerung abgelehnt, sondern wird hauptsächlich an der geschlossenen völkischen Front einer Jugend scheitern, die man schon in frühesten Jahren zwingen wollte, die französische Sprache zu erlernen und die den Zwang kennengelernt hat, der heute auf jedem einzelnen Bewohner des Saargebietes ruht. Diese Jugend schaut zu uns herüber, wo sie die Ideale der Opferbereitschaft der Volksgemeinschaft und des nationalen Sozialismus verwirklicht sieht, und sehnt den Tag herbei, da sie einmal heimkommt zum großen Dritten Reich.

H. C.

## Der Goldgötze

Ein Heidentrad in der Kneipe. Die Kaffeegasse war beendet und Indios, Mestizen, Mulatten und Schwarze bemühten sich, das verdiente Geld schnellstmöglich wieder auf den Kopf zu schlagen.

Es war doch schöner im Innern, reinrassiger und ordentlicher die Menschen.

Hier an der Küste lebt doch ein tolles Ge-

misch mit allen schlechten Eigenschaften. Wir sitzen still in einer unauffälligen Ecke nach der Veranda, haben ein frugales Abendessen hinter uns und eine Flasche Bier vor uns, qualmen und schauen dem Trübel zu. In der einen Ecke wird gespielt, stets ist der Spieltisch dicht umlagert. Wir kommen nicht in Versuchung, müssen unsere paar Centavos zusammenhalten. An der Schenke herrscht Hochbetrieb, mehr oder weniger betrunkenes Volk flegelt an den Tischen herum oder tanzt. Gar nicht unsere Sache sonst, solcher Betrieb. Oh ja, wir haben auch mal gerne über die Stränge, aber nur wenn wir gerade einmal einen ordentlichen Haufen Geld haben, und dann gehen wir nicht in solche Kneipen. Sicher hätten wir uns längst in die Hängematten unter der Hofveranda verpackt, wenn nicht der Kärm das Schlafen ja doch unmöglich gemacht hätte.

Wenigstens haben wir etwas frische Luft und sehen auch etwas vom Sternenhimmel.

Und schließlich wurde es noch ganz nett. Es kam da noch ein Weißer zu uns. Er wollte wohl im Vorbeigehen nur mal so reinschauen, sieht uns und nimmt in unserer Ecke Platz. Wie's dann so geht, erst wird getastet und so, dann hat man den Eindruck „anständiger Kerl“ und dann kommt man in's Erzählen. Und wenn drei solche Burschen in einer Kneipe im Küstengebiet Colombias zusammenkommen, dann gibt's was zu erzählen. Schon mehr als an einem Stammtisch in der alten Heimat.

Na, unser Neuer hat einen unglaublichen Dufel gehabt. Hat da oben in den Bergen einen Goldgötzen gefunden, den die alten Indios da wohl einst auf der Flucht vor den spanischen Eindringlingen vergraben hatten. Nach Scherben von Töpfen und Geräten, für uns weniger interessant. Aber der Goldklumpen, Donnerwetter ja, das gab doch zum wenigsten ein paar fabelhafte Monate, wenn man nicht so grün war, gleich in den ersten Tagen alles zu verpielen.

Wir wurden noch gute Kameraden an dem Tage und schließlich wußten wir, wo der Fundort lag.

In aller Frühe, wir ließen den Mulas kann Zeit zum Fressen, zogen wir dann los und nicht allzu schwer erreichten wir die kleine Finca eines Franzosen droben in den Bergen, in deren Nähe der Platz liegen sollte. Und wir fanden tatsächlich die Buddelstelle. Ein wenig abseits eines alten Pfades, bei einem Stein mit uralten Schriftzeichen war das Urwaldstück gerodet und deutlich war das Loch zu sehen aus dem unser Kamerad von gestern abend den Götzen geholt.

Wir waren ja einiges gewohnt, aber es gab doch eine tolle Schinderei in der feuchtheißen, erdrückenden Urwaldluft.

Und bis gegen Abend war auch alle Qual umsonst, wirklich ein paar Topfscherben, sonst Steine, Steine. Gerade als wir aufgeben wollten, schlug der Pickel anders klingend an. Mein Gott, Gold, wirkliches reines Gold. Vergessen alle Müdigkeit, schnell den ganzen Klumpen freigegeben. Ja, da lag nun also wirklich ein Riesengötze vor uns, ein wenig beschädigt zwar in den Formen aber doch noch einwandfrei zu erkennen. Jemand so ein heiliger Herr, vor dem die Indios einst ihre Blut- und Blumenopfer gebracht.

Wir hatten es geschafft und mit freudiger Fantasie malten wir uns aus, was die nächste Zeit alles Schönes bringen sollte. Gute Kleider, eine Reise nach der lieben, alten Heimat und dann vielleicht doch einmal eine Weltreise auf bequemere Art als dieses sich von Land zu Land durchschlagen. Afrika, Indien, China, Japan, oh, es gab noch unendlich viel zu sehen.

Nochmals ran an die Arbeit, das Haupt mit vereinten Kräften hoch, ein paar Steine untergepackt. Wir waren so weit, den Burschen mit den letzten Kräften herauszukippen, als eine schlingliche Vogelspinne von niegeschanter Größe unter ihm hervorkroch und auf uns losgehen wollte. Pfui Teufel.

Kein geringer Schreck war das, wir lassen los, ich verliere das Gleichgewicht, stürze hinterrücks um und habe ordentlich mit dem Hinterkopf auf.

Halloh, ich bin aus der Hängematte auf den Verandaboden gefallen. Caramba! so richtig auf den brummenenden, schmerzenden Hinterkopf und die Sache mit dem Goldgötze ist demnach offensichtlich ein Traum.

H. Krafft.

Werbt überall für eure  
Zeitung  
**„Deutscher Morgen!“**



# Das Erbrecht aller Schaffenden

Das Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront. — Die Aufgaben der „Kraft durch Freude“-Ämter

Am 27. November 1934 feierte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im gesamten Reichsgebiet ihr einjähriges Bestehen. Dieser Jahrestag veranlaßt uns, heute zunächst einmal grundlegend mit den vielseitigen Auffassungen über diese große Feierabendorganisation aufzuräumen.

Es ist eine irrige Ansicht, wenn irgendwo die Meinung auftritt, „Kraft durch Freude“ sei eine Unterhaltungsorganisation, die nicht das geringste mit der NSDAP zu tun habe, sondern vielmehr eine Körperschaft für sich darstelle. Wie die Deutsche Arbeitsfront die Organisation der Arbeit ist, so hat die NSG „Kraft durch Freude“ den Feierabend zu organisieren. Beide erst ergeben ein geschlossenes Ganzes. Wer diese beiden Taggemeinschaften des Nationalsozialismus trennt, hat weder den Sinn der einen, noch der anderen begriffen.

Die Deutsche Arbeitsfront ist und bleibt der monumentale Grundstein, auf dem sich einzig und allein überhaupt eine Feierabendorganisation aufbauen kann.

Die NSG „Kraft durch Freude“ ist ein Amt der Deutschen Arbeitsfront. Dieses Amt bedarf zur würdigen Ausgestaltung und Durchführung des unbegrenzten Feierabendwerkes zum Wohle aller schaffenden Volksgenossen mehrere Abteilungen.

## Schönheit der Arbeit

Wohl nichts liegt dem Arbeitskameraden so am Herzen, als eine Arbeitsstätte, auf die er stolz sein kann, die schon rein äußerlich durch Grünanlagen und breite Eingangstore nicht den Eindruck eines notdürftig und gleichgültig errichteten Fabrikgebäudes erweckt. Darüber hinaus muß diese Arbeitsstätte zumindest allen sozialen Forderungen eines anständigen Menschen entsprechen. Wo das Öl an Maschinen herunterläuft, kann niemand seine Mahlzeit einnehmen. Wäsche und Eßräume müssen voneinander getrennt sein und haben mit dem Arbeitsplatz als solchen nichts zu tun. Hier gilt der nationalsozialistische Grundsatz, die wiedergewonnene Ehre des deutschen Arbeiters würdig

würdigen und schönen Feierabend für den schaffenden Menschen.

## Volkstum und Heimat

War es doch in der jüngsten Vergangenheit schon so weit mit uns gekommen, daß wir bewußt oder unbewußt zur kopfnickenden Altrappe jedes ausländischen musikalischen Clowns geworden waren. Wenn wir uns heute einmal freimachen von der gleichgültigen Vorurteilslosigkeit und in Sitten und Gebräuchen als Grundthese das Bekenntnis aufstellen: „Wir sind Deutsche und wollen Deutschland lieben“, so ist die Abteilung „Volkstum und Heimat“, die nur in engster Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde denkbar ist, der Wegbereiter zum wahren Deutschtum.

## Reisen, Wandern und Urlaub

Ein jeder von uns hat einmal den Wunsch, aus seiner tagtäglichen Umgebung herauszukommen, sorglos hinauszufahren in fremde Gegenden, aufzuatmen und frei zu sein von all den Gedanken, die ihn daheim bedrücken. Bisher ist es immer nur bei dem Wollen geblieben. Die Sehnsucht, hinaus in die Weite zu stürmen, scheiterte am Geldmangel. Heute lacht auch denen die Urlaubssonne, die vielleicht noch nie in ihrem Leben einmal eine Ferienzeit an der See oder in den Bergen verbringen durften. Die Abteilung „Reisen, Wandern und Urlaub“ ist emsig bemüht, Fahrten zu organisieren, deren Kostenpunkt für alle Volksgenossen erschwinglich ist. Unsere Arbeitskameraden wollen durchaus nicht übermäßig werden, wenn auch sie die Forderung aufstellen, zur Urlaubszeit zu verreisen. Die „Kraft durch Freude“-Urlaubsfahrten sind nicht nur Vergnügungs- und Erholungsfahrten, sondern haben darüber hinaus auch einen tatsächlichen moralischen Wert. Auch der ärmste Volksgenosse soll an ihr teilnehmen. Wir wollen Deutschland kennen lernen, um es lieben zu können. Was „Kraft durch Freude“ in dem Jahre 1934 errungen hat, ist zum Vorteil un-

Casa  Allema

**Möbel** jetzt preiswerter  
als Sie denken!

Unsere neue Verkaufsrichtung ermöglicht auch Ihnen die Anschaffung von guten Möbeln, deren geschmackvolle Formen und gut ausgeführte Qualitäten, im Rahmen des Möglichen, auch Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen werden.



**Speisezimmer** „Phenix“, 12teilig, moderne Ausführung, in Embuya **1:380\$**

**Speisezimmer** „Saturno“, 12teilig, moderne Ausführung, in Embuya **1:450\$**

**Schlafzimmer** „Ely“, 9teilig, modern, Embuya hell, querfourniert **2:750\$**

**Schlafzimmer** „Lady“, 9teilig, modern, Embuya hell, querfourniert **2:980\$**



Rua Direita 16-18 Schädlich, Obert & Cia.

# Alfaiataria Germania

Haus für feine Herrenmoden - Rua Dom José de Barros Nr. 11a - São Paulo - Tel.: 4-3667

zum Ausdruck zu bringen. Die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ hat diese bedeutungsvolle Aufgabe zu erfüllen und ist der Garant für ihre Durchführung.

## Ausbildung

Es ist nicht wahr, daß der deutsche Arbeiter nach Beendigung seiner Tagesaufgabe für die geistige Fortbildung kein Interesse zeigt. Ist nicht die Mehrzahl aller deutschen Erfindungen in den Abendstunden nach getaner Arbeit von Arbeitern geschaffen worden? Deutschland kann sich mit Stolz rühmen, die besten Söhne auf diesem Gebiet in Arbeiterkreisen geboren zu haben. Deshalb hat die Abteilung „Ausbildung“ die Aufgabe zu erfüllen, alle Gebiete des geistigen Fortschrittes bei einem geringen Kostenaufwand für unsere Arbeitskameraden zu erschließen.

## NS-Kulturgemeinde

Das heiligste Gut einer Nation ist die Kultur. Diesen Schatz zu hegen und zu fördern, muß die Aufgabe der Gegenwart sein. Das Kulturgut unseres Vaterlandes ist ein Allgemeingut. Deshalb sollen alle an diesen kulturellen Veranstaltungen teilhaben. Die Abteilung „NS-Kulturgemeinde“ ringt um den deutschen Menschen. Alle Darbietungen auf kulturellem Gebiet werden in Zukunft nur von dieser Abteilung veranstaltet. In Schrift und Wort, in Ton und Bild formt die NS-Kulturgemeinde einen

serer Volksgenossen geschehen und im Sinne des Führers durchgeführt worden.

Somit ist „Kraft durch Freude“ ein Erbrecht aller schaffenden Deutschen und der Hort dieses Rechts bleibt die Deutsche Arbeitsfront.

S. 3—r.

100 %.

Wer in der heutigen Zeit seinen Weg machen will, muß einen gesunden Körper haben und Nerven von Stahl. Sei er Kaufmann oder Ingenieur, Angestellter oder Chef, Schüler oder Lehrer, sein Schlagwort ist „efficiency“, d. h. hundertprozentige Arbeitskraft. Wenn er weniger leistet, wird er von seinem stets wartenden Konkurrenzrenten überholt. Rücksichten auf die höheren Anforderungen, die das hiesige Klima an unseren Organismus stellt, gibt es dabei nicht und wer nicht standhält, muß dem Kräftigeren Platz machen. Zum systematischen Trainieren und Stählen des Körpers haben die Wenigsten Zeit, also was tun?

Dem Organismus Baustoffe zuführen, und zwar solche, die ihm keine Arbeit zumuten, sondern die durch die Wissenschaft bereits in eine leicht assimilierbare Form gebracht sind und ohne Energievergeudung reiflos verarbeitet werden. Diese Qualitäten sind in dem Tonosofsan von Bayer vereint, dem souveränen Kräftigungspräparat. In jedem Jahr eine Tonosofsankur durchgeführt, läßt bald vergessen, daß wir hier in einem strapazierteren Klima leben als in Europa.

c) die Verbringung der für den deutschen Reiseverkehr bestimmten Reichsmarkbeträge ins Ausland, in welcher Form und in welcher Höhe auch immer; sie kann mit Gefängnis bestraft werden.

5. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten bei der Grenzüberschreitung wird im persönlichen Interesse jedes Reisenden dringend empfohlen, die nicht verbrauchten Reichsmarkbeträge vor der Ausreise aus Deutschland zu Gunsten des Reiseverkehrskontos der Firma (ausländische Bank oder ausländisches Reisebüro), von welcher der Reisende die Reisechecks usw. erworben hatte, wieder einzuzahlen. Der Gegenwert der wieder-

eingezahlten Reichsmarkbeträge steht dem Reisenden bei der betreffenden Firma im Auslande in ausländischer Valuta zur Verfügung.

## „Volk und Heimat“

Das deutsche Jahrbuch erscheint Ende November Reich illustriert

Verheirat., 37jähr. Reichsdeutscher mit guten kaufmännischen und technischen Kenntnissen, sucht Stellung. Angebote unter ABC an die Geschäftsstelle „Deutscher Morgen“.

## Zu verkaufen

Sítio, ca. 20 Alqueiren, Terra roxa, eingezirkte Weide und Wald, im Distrikt Suzano, E. F. C. B. Der Wald allein bringt das Doppelte des Kaufpreises. Zu erfragen bei Dr. Faria Motta, São Paulo, Rua Wenceslau Braz 22, 5. andar.

## Zimmer

bei Pg. zu vermieten.

Rua Vergueiro 301  
Telefon 7-0001

## Eckgrundstück

1000 qm, billig zu verkaufen, in Villa Esperança, dicht bei der Station Villa Mathilde, Ecke Rua Rincão und 5 de Maio. Auskunft in der Venda von Francisco Mario Alves, Rua Heladio, Villa Esperança.

## Heimatabend

der Deutschösterreich. Vereinigung  
Ortsgruppe São Paulo

am 6. Dezember 1934 um 8 Uhr abends, im Wartburgbaus, Rua Cons. Nebias 365

Dazu haben alle Kameraden samt Familie zu erscheinen.

Alle Volksdeutschen ohne Unterschied der Staatszugehörigkeit herzlich willkommen.

Die Ortsgruppenleitung.

## Wer leiht

einem Sittobesitzer gegen gute Verzinsung 2—3 Contos zur Anschaffung von Vieh? Als Sicherung über 30 Alqueiren Land, Einrichtung und Einzäunungen stellen schon einen viel größeren Wert dar. Zuschriften an die Geschäftsstelle „Deutscher Morgen“.

## Leichtfertiger, junger Mann

zuverlässig, pflichttreu, sauber u. flink, zur Bedienung und allen vorfindenden Arbeiten in Barbetrieb gesucht. Portugiesisch u. gute Referenzen Bedingung. Wenn verheiratet, kann die Frau im Haushalt mitarbeiten. Schriftl. Bewerbungen an Pg. R. P. Girner, Conf. Germ. Ubaré, E. F. C.

## Verwendung von Reichsmarkbeträgen aus Registerguthaben im Reiseverkehr

1. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die auf Reisechecks oder auf Grund von Reisekreditbriefen usw. ausgezahlten Reichsmarkbeträge nur für den Reiseverkehr, und zwar nur innerhalb Deutschlands, verwendet werden dürfen. Die Verwendung der Reichsmarkbeträge in Deutschland ist auf die Begleichung von Fahrt-, Hotel- und Verpflegungskosten sowie auf die Deckung sonstiger Ausgaben des täglichen Reisebedarfes beschränkt.

2. Unzulässig ist hiernach:

a) die Verwendung von Reichsmarkbeträgen aus Registerguthaben zur Bezahlung von Eisenbahnfahrtausweisen für Eisenbahnstrecken, welche außerhalb Deutschlands liegen,

b) die Verwendung von Reichsmarkbeträgen aus Registerguthaben zur Bezahlung von Einkäufen außerhalb des täglichen Reisebedarfes oder zur Deckung von Zahlungsverbindlichkeiten, insbesondere von Schulden aus Warenkäufen, gleichgültig, ob der Reisende selbst oder eine dritte Person Schuldner ist,



Der Aufruf des Führers ist für alle Parteigenossen ein Befehl, es gilt, jetzt alles daran zu setzen, um dem Willen des Führers über all Geltung zu verschaffen, zum Wohle des schaffenden deutschen Volkes und zur Errichtung

jener wirklichen Gemeinschaft, die für ein freies und einiges deutsches Volk Vorbedingung ist.

Hans Viallas.

## Durch Oesterreich zu unseren Reichsdeutschen in Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn

### 1. Fahrt nach Salzburg.

München im Zeichen des Oktoberfestes ist der Jubelgriff aller Lebensbejahung, ein einziger Rhythmus der Freude und der sinnlichen Bejahung des Daseins, weit mehr als nur die Anteilnahme der Einwohner einer Stadt an einem traditionellen Volksfest.

Von weit und nah kommt Alt und Jung, Bauern, Alpler, Beamte, Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder, um sich dem Riesenstrom anzuschließen, der schon vom Hauptbahnhof aus der Festwiese zustrebt. Der Hauptbahnhof hat Hochbetrieb; alle paar Minuten laufen Sonderzüge ein, die neben den aufs höchste Ausmaß verstärkten Zügen des ordentlichen Verkehrs immer neue Fahrgäste mit sich bringen, daneben fahren auch die abgehenden Züge vollbesetzt mit glücklichen Festbesuchern ab, die in lärmender Fröhlichkeit noch einmal die beglückende Atmosphäre dieser unvergesslichen süddeutschen Volksstadt auskosten, ehe es in die heimatischen Dörfer und Städte geht.

Nur ein Bahnsteig liegt inmitten dieses Trubels menschenleer, verlassen, fast unbeleuchtet, gespenstisch da; nur ganz vereinzelt betritt ihn ein Reisender, um den zur Abfahrt bereitstehenden D-Zug nach Salzburg zu besteigen, der sich dann, fast völlig leer, in Bewegung setzt.

Es ist am Vorabend des Erntedankfestes; das oberbayerische Land liegt in vorsonntäglicher Feststimmung da, der fleißige Landmann hat schon alle Vorbereitungen für seinen morgigen Ehrenfesttag getroffen, überall sieht man die Wahrzeichen des Erntetages, Ährenkränze, bunte Bänder, geschmückte Häuser, Flaggen, ferngerade steigt der Rauch aus den Schornsteinen zum abendlichen Himmel. Alles atmet den Frieden, Zufriedenheit und Dankbarkeit für ein ertragsreiches Jahr.

In Freilassung verlassen die letzten Reisenden den Zug; als einziger Fahrgast lasse ich in Salzburg die Paß- und Zollformalitäten über mich ergehen.

### 2. Durch Osterreich.

Die Fahrt mit der Tauernbahn zählt zu den landschaftlich reizvollsten Strecken Europas. Im beginnenden Herbst erlebt der Reisende in einer Sinfonie aus Grün und Gold den ganzen Zusammenhang von Mensch und Landschaft, die Harmonie der österreichischen Seele etwa eines Mozart oder die Gläubigkeit eines Bruckner, die aus den sanft geschwungenen Linien des Salzburger Landes und aus der stillen Größe des Mallnitzer Kessels zu ihm spricht.

Der Zug ist von insgesamt vier Reisenden besetzt; Hallen mit dem Hohen Göll, Gollung-Albtenau, Werfen mit der Eisriesenwelt, sonst Brennpunkte des Verkehrs, liegen still und verlassen. Kein Reisender steigt aus, keiner ein, kein Hausdiener, kein Fuhrwerk an den Bahnhöfen. Es wirkt marionettenhaft, wenn die Beamten des Fahrdienstes als einzige Lebewesen beim Einlaufen des Zuges auf dem Bahnsteig erscheinen und bei der Abfahrt wieder in ihren Dienstsräumen verschwinden.

Nach Schwarzach-St. Veit stehen an der Steigung ins Gastnerthal in kurzen Abständen Heime wehrposten mit aufgepflanztem Bajonett an der Strecke; Haltung, Ausrüstung und Gesamteindruck wenig günstig.

Wie weit die gähnende Leere in den ehemals überfüllten Wollkurorten Hof- und Bad-Gastein auf die Abneigung ausländischer Besucher, ihre Erholungsreise unter dem Schutz von Bajonetten zu machen, zurückzuführen ist, mag dahingestellt sein.

Nun in Villach fällt dem Fremden zuerst ein Anschlag der Vaterländischen Front auf, die „um jeden Preis“ Stahlhelme zu kaufen sucht.

Die kurze Fahrt von Villach nach Udling-Jesenice, zur jugoslawischen Grenze, ist bezeichnend. Mittraum und verschlossenen Türen die Reisenden sich gegenüber, niemand spricht ein Wort. Kaum haben in Rosenbach die Kontrollbeamten den Zug verlassen, entspinnt sich während der Fahrt durch den die Grenze bildenden Karawankentunnel eine ebenso lebhaft wie eindrucksvolle Unterhaltung.

Der alte, zweiundsiebzigjährige Landmann klagt, daß seine Ernte nicht eingebracht werden konnte. Er gibt die Antwort auf die Frage, die man sich schon selbst angefiel: der auf den Feldern stehenden Ernte in Kärnten vorgelegt hat. In vielen Dörfern sind alle arbeitsfähigen Männer dieses deutschen der österreichischen Länder ihrer Arbeit, ihren Familien entzogen, verhaftet, in

Konzentrationslagern interniert, um deren Existenz eine gewisse Auslandsprelle sich aber nicht kümmern, obwohl die Opfer dieser Unterdrückung aufrechte Männer sind, die ihr Vaterland mehr lieben, als selbst persönliche Freiheit und Wohlstand.

Nun gibt ein Wort das andere. Es gibt buchstäblich nicht einen einzigen Reisenden im Zuge, der nicht erschütternde Einzelheiten über das Schicksal seiner Angehörigen berichtet — Mißhandlungen, Folterungen, Schikanen, Unterdrückungen, aber auch mannhafter Trost, unbegreifliche Heimatliebe und stolze Suveränität sprechen aus diesen Erlebnisberichten.

Interessant ist, daß in all diesen Gesprächen die Überzeugung wiederkehrt, daß kommunistische Elemente wider die Absicht der Regierung die Nutznießer dieser unmenschlichen Lage sein werden, wobei immer wieder die Befürchtung ge-

ten Nation auf der andern Seite. Auch verbindet die beiden Nationen die Achtung vor soldatischer Tradition und heldischem Charakter. Sowohl der Kroat als Verbündeter, als auch der Serbe als Gegner hat den Reichsdeutschen während des Krieges als Helden ebenso respektieren gelernt, wie auch der Deutsche sich der Heimatliebe und Tapferkeit der südslawischen Völkstämme erinnert. In Zagreb, das sich immer mehr zu einer Großstadt mit gepflegten Anlagen, peinlich sauberen Straßen, anheimelnden Gaststätten und schön gelegenen Wohnvierteln entwickelt, pflegt der Deutsch-Schwäbische Kulturbund und die Gesellschaft der Freunde Deutschlands die althergebrachten, engen geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reich. Vorträge hervorragender Sachkenner vertiefen das gegenseitige Verständnis, die freundschaftliche Verbindung mit dem Reichsdeutschen Hilfsverein ergibt die oft und gern wahrgenommene Gelegenheit, zu engerem Gedankenaustausch, besonders dann, wenn Gäste aus dem Reich sich bereisfinden, über die Leistungen, Aufgaben und Tatsachen im neuen Deutschland zu berichten. Es ist hier, wie in Belgrad, ein ungeschriebenes, peinlich eingehaltenes Gesetz, daß irgendwelche Verletzung oder Einwirkung auf die deutschsprachige Minderheit von reichsdeutscher Seite ebenso selbstverständlich ausgeschlossen ist, wie eine sonstige Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten des Gastlandes; strengste Achtung vor dem politischen Gastrecht ist gerade für

sind es, die hier inmitten der tapferen Verteidiger der serbischen Erde ruhen. Wie der evangelische Landesbischof Dr. Popp erzählt, ist dieser weit über der Save- und Donaubene liegende, einen seltenen Weitblick ins Land gewährenden Heldenruheplatz ein Lieblingsaufenthalt des nun ermordeten Soldatenkönigs Alexander gewesen. Alljährlich findet hier am ersten Novembersonntag eine gemeinsame Gedenkfeier statt, an welcher die Vertreter des Deutschen Reichs, der Landesgruppe der NSDAP und der deutschen Kolonie sowie Vertreter des Königs, der jugoslawischen Regierung, der Stadt Belgrad und der südslawischen Armee teilnehmen. Die Geistlichen der drei christlichen Bekenntnisse und die beiderseitigen Vertreter gedenken in ihren Ansprachen des Anlasses, während eine Militärkapelle der königlichen Garde Tranerweisen und das Lied vom Guten Kameraden spielt.

Daß diese Achtung vor der Persönlichkeit eines früheren tapferen Gegners die natürliche Brücke zu einer Annäherung des Verständnisses zweier Völker zueinander aus dem Geiste der Frontgeneration bilden kann, beweisen manche Gespräche mit serbischen Männern verschiedenster Berufe. Die offizielle und anderweitige Orientierung eines Staates auf Grund außenpolitischer Bindungen ist demnach kein Hindernis für die Entwicklung von Sympathien zwischen zwei Nationen. Das dem neuen Deutschland entgegengebrachte ernste Interesse spiegelt sich auch in einer meist von viel Verständnis und Verantwortungsbewußtsein getragenen Haltung der politischen jugoslawischen Tagespresse wider.

Auch das ebenso zweckmäßige wie hinsichtlich seiner architektonischen Wirkung stärkste Anziehungskraft ausübende Büro der Deutschen Reichsbahnverkehrszentrale ist ein wichtiges Bindeglied zwischen beiden Ländern. Hier erhält man unentgeltlich und bereitwillig alle nur erdenklichen Auskünfte, nicht nur über Verkehrswege, Bäder, Kurorte usw., sondern auch über Kosten des Studiums, kulturelle Veranstaltungen, wirtschaftliche Wünsche und dergleichen mehr. Ein großer Vortragsaal mit einem Fassungsraum von einigen Hundert Plätzen ist für die Veranstaltung von kulturellen und Werbefilmen vorgesehen.

Eine Viertelstunde Deutschunterricht in der deutsch-serbischen Volksschule vermittelt ein anschauliches Bild von der hervorragenden Art, wie die meist serbischen Kinder die Sprache sozusagen spielend lernen. Pg. Sander demonstriert dies durch das Abfragen der Geschichte von Hans Großmaul. Es ist eine helle Freude, zu sehen, wie die sieben- bis achtjährigen Mädel und Jungens die Geschichte miterleben, einander verbessernd ins Wort fallen, den Faden weiterspinnen, an den geschilderten Vorgängen Anteil nehmen, kurz miterleben. Mit Weid stellt man fest um wieviel froher und besser die Kinder bei solchen Lehrern lernen, als dies bei früheren Generationen der Fall war.

Die Landes- und Ortsgruppe der NSDAP hat durch die unermüdete Arbeit des Landesgruppenleiters Pg. Neuhäuser und dessen aufopferungsfreudiger Frau, der „Mutti“ der Belgrader Junggefallen-Pgg., und Dank der Opferfreudigkeit der Parteigenossen ein helles, freundliches, geräumiges Heim erhalten, mit soliden, guten, eichenen Tischen und Stühlen, die Eigentum der Ortsgruppe sind. Neben einigen Wirtschaftsräumen enthält das Heim ein für 150 bis 200 Personen Platz bietendes Versammlungs- und ein gemütliches Lesezimmer, in dem sich die Parteigenossen nach getaner Arbeit versammeln, um die dort ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften aus der Heimat zu lesen und Gedankenaustausch zu pflegen. In den Ortsgruppenabenden finden regelmäßig politische und wirtschaftliche Überredungen statt, die jeden Parteigenossen auf dem Laufenden halten.

In musterbildender Weise ist unter Führung der Landesgruppe der NSDAP die Winterhilfe vorbereitet: Landesgruppe, Kolonie, Lehrerschaft, evangelische und katholische Gemeinde vereinigen sich zu einem Werk, das neben Übermittlung ansehnlicher Bar- und Sachspenden an die Heimat, durch die Speisung von 100 bis 200 Bedürftigen tatkräftige Hilfe leistet. Es herrscht auch hier draußen der entschlossene Wille, nach dem Vorbild der Heimat und dem Befehl des Führers dafür zu sorgen, daß kein Volksgenosse hungern oder frieren darf.

(Schluß folgt.)

—o—



Blick auf Hameln a. d. Weser, das, wie im Vorjahr, so auch heuer der Schauplatz der gewaltigen Erntedankkundgebung war.

äußert wird, ob es dann gelingen kann, einer drohenden Katastrophe Einhalt zu gebieten.

Die Welle der österreichischen Unruhe trägt bis zur jugoslawischen Grenzstation Udling-Jesenice, wo die von Österreich kommenden Wagen wegen der Beforgnis von Sprengstoffattentaten verlassen werden müssen; nur die von Deutschland kommenden Durchgangswagen werden durch Jugoslawien weiterbefördert.

### 3. Reichsdeutsches Leben in Jugoslawien.

Im gesamten Gebiete des südslawischen Königreiches leben einige Tausend Reichsdeutsche, und zwar hauptsächlich in den beiden Großstädten Zagreb und Belgrad. Daneben finden — besonders als Handwerker und Techniker — manche Volksgenossen in Städten wie Neufahr, Semlin, Semendria u. a. m. ihr Brot. Das Einvernehmen mit den Bewohnern des Gastlandes ist meist recht gut und gründet sich auf Achtung vor den Erfahrungen und Leistungen der einen und den Sympathien für die stark entwicklungs-fähigen, aufblühenden Kräfte einer unverbrauch-

den Angehörigen des neuen Deutschland eine Selbstverständlichkeit. Der rührige Vorsitzende des Reichsdeutschen Hilfsvereins sorgt für einen engen Zusammenhalt seiner Mitglieder, für deren geistige und kulturelle Verbindung mit der Heimat und für die Durchführung aller sich ergebenden sozialen Aufgaben nach dem Vorbild im Reich.

Eine ausgezeichnete, ebenso pünktliche wie bequeme Schnellzugverbindung vermittelt den Verkehr nach Belgrad, das sich unter dem Schutze und den Anregungen des um sein Land so hochverdienten und durch ein verabschiedungswürdiges Verbrechen in der Blüte der Jahre ums Leben gekommenen Königs Alexander zu einer ansehnlichen, repräsentativen, modernen Hauptstadt entwickelt hat.

Der erste Besuch aller Gäste aus der Heimat gilt dem auf den Höhen der Save gelegenen Heldenfriedhof, auf dem einige Tausend deutsche und serbische Helden, die in den heißen Kämpfen um die Eroberung von Belgrad am 7. und 8. Oktober 1915 fielen, bestattet liegen. Angehörige brandenburgischer und märkischer Regimenter

## Winterhilfswerk Campinas

Die Listen zur Zeichnung für das Winterhilfswerk 1934/35 liegen auf:

Bar Municipal  
Bar München  
Casa Allemã  
Deutsche Schule Campinas

Concordia  
Deutsch = Ev. Kirchengemeinde  
Deutsche Turnergruppe  
Ver. ehem. deutscher Kriegsteilnehmer

## Uhrmacher Pg. KALLINGER

bittet um Berücksichtigung bei Reparaturen von Uhren, Grammophonen sowie sonstigen präzisionsmechanischen Arbeiten. — Gewissenhafte Arbeit mit voller Garantie. — Komme auf Wunsch ins Haus zum Abholen, Nachsehen und Abfertigen.

Rua Visc. do Rio Branco 74



## Ehe und Familie

im Lichte der Erb- und Rassenpsychologie

Dr. F. Jek.

Durch die nationalsozialistische Revolution ist auf allen Gebieten unseres nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens eine grundsätzliche Umwälzung vollzogen worden, die auch vor der Familie nicht Halt machen konnte, weil sie, ebenso wie alles andere, von den zersetzenden Einflüssen des liberalen Zeitalters nicht verschont geblieben ist. Man hat sie mehr und mehr zu einem rein geschäftlichen Unternehmen herabgewürdigt, dessen Hauptaufgabe darin bestand, den beiden Beteiligten den Kampf ums Dasein zu erleichtern. Die Frage des Nachwuchses wurde so als eine mehr oder weniger erwünschte Nebensache angesehen, die unter keinen Umständen den beiden Partnern irgendwelche Opfer auferlegen durfte. Die Frage des Kindes oder mehrerer Kinder war nicht mehr vom Zauber des größten Geheimnisses dieses Daseins als Höchsterlebnis verklärt, sondern hatte den gleichen Rang wie die Anschaffung eines Wagens oder einer Wohnung oder anderer, teils wichtiger, teils nebensächlicher Dinge des materiellen Lebens! Zwischen Menschen, die in den primitivsten Niederungen rein materialistischen Denkens vertieft — gerade in vernünftigen Kreisen — und solchen, die sich noch gesunden Instinkten und echten Idealismus in Bezug auf diese Hauptfrage allen Lebens bewahrt hatten, gab es alle Übergänge. Doch kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die vergangene Zeit und ganz besonders die der Novemberrepublik eine unumme gut und besser Anlagen in unserem Volke nach dieser Richtung hin einschläfert oder gar unterdrückt hat, während gleichzeitig alles Schlechte und Minderwertige geilt emporgewuchert!

Hinszu kam, besonders in der Brüning-Ära, eine Wahnsinnspolitik auf dem Gebiet des Gehalts- und Steuerwesens, mit dem grauenhaften Erfolg der 7-8-Millionen-Arbeitslosigkeit. — Falsches Denken und wirtschaftliche Not verbanden sich zu einem schmachvollen Vernichtungskrieg gegen wahres Ehe- und Familienglück! Der wahre Vertreter des aufklärerischen Liberalismus erblickte in den kinderreichen Eltern arme Toren, deren Mangel an „gesundem Menschenverstand“ ihnen in einer durchaus wohlverdienten Weise das Leben schwerer machte als den „Müßigen“ Zeitgenossen, die „sich zu schütten wußten“. Es ist klar, daß eine solche Haltung die Gattenwahl in ganz einseitiger Weise beeinflussen mußte. Dachte man zunächst in rein individualistischer Weise nur an das eigene „Glück“, das man in einer Ehe suchte, so wurde auch dieser Begriff noch ma-

terialistisch verhandelt, indem als das wichtigste Unterpfand eines solchen Glückes nicht die tiefe Neigung beider Partner zueinander und ein reicher Kindersegen, sondern allein der wirtschaftliche Unterbau des „Unternehmens“ angesehen wurde.

Diese geistige und seelische Haltung fand der Nationalsozialismus tatsächlich vor. Sie war die Frucht eines Zeitalters, das unentwegt dem Individuum den Vorrang vor der Geschlechterreihe einräumte, das Zeitliche höher einschätzte als das Ewige, weil das in Hinblick auf das individuelle „Glück“ scheinbar „vernünftiger“ war, während man in Wahrheit hier „vor lauter Vernunft den Verstand verloren“ (Moeller van den Bruck) und, was vielleicht noch schlimmer war, die ertörten Instinkte künstlich eingeschliffert hatte.

**Und doch sind gerade diese Instinkte von einer Kraft und Beständigkeit, die fast unzerstörbar ist.**

Längst wäre alles Leben erstarben, wenn der Wahnsinn liberalistischen Denkens und Handelns nicht immer wieder von ihrer Kraft zurückgedrängt worden wäre.

Die geschichtliche Erfahrung lehrt aber unwiderleglich, daß selbst alle diese dem Tieferschauenden am wunderbarsten und gewaltigsten erscheinenden Kräfte am Ende dem unentwegt zerstörenden Instinkt irregleitet menschlicher Vernunft erliegen müssen und dann zur Vernichtung der Völker und Staaten zwangsläufig führen! „Liberalismus hat Kulturen untergraben und Vaterländer zerstört; er war die Selbstauflösung der Menschheit“, sagt wiederum Moeller van den Bruck.

Will man heute die schwerbeschädigten Grundlagen eines gefunden Lebens in Familie, Sippe und Vaterland wiederherstellen, so genügt es nicht allein, den Instinkt zu wecken; wir müssen vielmehr jene irregleite menschliche Vernunft in ihre Schranken zurückweisen. Das aber können wir glücklicherweise heute durch die vom Verstand erarbeiteten erb- und rassenbiologischen Erkenntnisse moderner Naturwissenschaften! Gegen eine in allen Menschen aufgerichtete Verteidigungsfrente, die vom wiedererwachten Instinkt in engstem Bündnis mit harter Naturerkenntnis aufgebaut ist, wird irregleite liberalistische Vernunftlei vergeblich anrennen!

**Diese Widerstandsfrente gegen alle lebensfeindlichen Mächte gerade in den jungen Ehepaaren aufzurichten, haben wir uns zum Ziel gesetzt!**

## Die Verfassung der Arbeitsfront

Zur Verordnung des Führers.

Die Verordnung des Führers vom 25. Oktober über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront wird vom ganzen schaffenden deutschen Volk lebhaft begrüßt. Hiermit ist der Deutschen Arbeitsfront jene autoritative Stellung gegeben worden, die sie braucht, um die großen Aufgaben, die ihrer noch in Zukunft harren, zu bewältigen. Diese Verordnung bedeutet die volle Anerkennung des Führers für die bisher geleistete Arbeit. Sie beweist uns, daß der Aufbau und die Organisation der Deutschen Arbeitsfront, wie sie sich in diesen anderthalb Jahren entwickelt haben, richtig sind. Der Führer hat der Deutschen Arbeitsfront eine Verfassung gegeben und damit ihre Wichtigkeit im Leben unseres Volkes anerkannt. Damit ist den Treibereien aller jener böswilligen Elemente ein Riegel vorgeschoben worden, die da glaubten, über die Deutsche Arbeitsfront hinweg zur Tagesordnung übergehen zu können. Die Deutsche Arbeitsfront ist als die Organisation aller Schaffenden und als die Gemeinschaft von Betriebsführer und Gefolgschaft aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken und erst recht nicht mehr wegzudiskutieren.

**Wir sehen in dieser Verordnung die notwendige Ergänzung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.**

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit regelt von seiten des Staates aus das Arbeitsverhältnis.

Die Verfassung der Deutschen Arbeitsfront wurde geschaffen, um den Einfluß der Partei klar herauszustellen. Die Partei führt den Staat, die Deutsche Arbeitsfront ist als Gliederung der Partei Träger der Gemeinschaft von Arbeiter und Unternehmer. Das geht deutlich aus dem § 7 hervor, in dem es u. a. heißt:

„... Die Deutsche Arbeitsfront hat die Aufgabe, zwischen den berechtigten Interessen aller Beteiligten jenen Ausgleich zu finden, der den nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht und die Anzahl der Fälle einschränkt, die nach dem Gesetz vom 20. Januar 1934 zur Entscheidung allein zuständigen staatlichen Organen zu überweisen sind.“

Hiermit ist der Deutschen Arbeitsfront die Rolle eines Schlichters übertragen worden und jeder Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, der von dem mit der Führung der Deutschen Arbeitsfront beauftragten Stabsleiter der PD eingesetzt ist, handelt im Auftrage seines Führers. Nie-

mand hat mehr das Recht, die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, die in Ausübung ihres Dienstes die Gemeinschaft im Betriebe sicherzustellen haben, als betriebsfremde Elemente zu bezeichnen.

Die Deutsche Arbeitsfront wird ihren Ehrgeiz darein setzen, die staatlichen Institutionen, also in erster Linie die Treuhänder der Arbeit, möglichst zu entlasten und bei allen vorkommenden Streitigkeiten, sei es um Lohn- oder Gehaltsfragen oder auch um Urlaubs-Angelegenheiten und bei unwürdiger Behandlung, als Schlichter aufzutreten. Hierunter werden besonders alle kleineren und verhältnismäßig belanglosen Dinge fallen. Auch alle übrigen Streitfälle sollen möglichst, ohne daß die Anweisung des Treuhänders notwendig wird, von der DAF geschlichtet werden. Durch diese Entlastung werden die Treuhänder der Arbeit die Möglichkeit haben, sich noch mehr als bisher allen großen und entscheidenden Fragen zu widmen.

Die Tragweite dieser Verordnung ist ungeheuer und heute in ihrer letzten Auswirkung noch gar nicht abzusehen. Dadurch, daß auch die Sorge für die Berufsschulung der Deutschen Arbeitsfront übertragen wurde, ist auch hier nunmehr der Führungsanspruch der Partei sichergestellt. Damit ist klar herausgestellt, daß alle Fragen der fachlichen und beruflichen Schulung des arbeitenden Volkes nationalsozialistisch bestimmt sind und vom Geiste unserer Weltanschauung getragen werden müssen. Die Deutsche Arbeitsfront ist dafür verantwortlich, daß die Höherhebung der deutschen Arbeiterkraft auf Grund einer nach nationalsozialistischen Grundsätzen durchgeführten Berufsschulung weiter vorgetrieben wird.

Auch die Stellung der NSDAP und der NS-HAGO ist klar umrissen. Die Deutsche Arbeitsfront vereinigt in sich neben allen berufstätigen Parteigenossen auch die Millionenmassen der gesamten deutschen Arbeiterschaft sowie ein Großteil des deutschen Unternehmertums.

**Die Deutsche Arbeitsfront strebt darnach, auch die letzten Reste derer zu erfassen, die bisher glaubten, sich nicht organisieren zu müssen.**

Innerhalb dieser großen Gemeinschaft bildet die NSDAP und die NS-HAGO das Führerkorps. Sie sind gewissermaßen als die Vereinigung der Parteigenossenschaft innerhalb der Deutschen Arbeitsfront anzusprechen. Aus der NSDAP, NS-HAGO, sowie der SA und SS werden die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront herangezogen.

## Ein Ritter reist nach Berlin

Auf der feste Quiltz in der Mark herrschte an einem Frühlingstag anno dazumal ein nicht alltägliches Getriebe. Der Kaufmann Zander von Blumberg hatte seinen rumplenden Planwagen über die schmale Brücke auf den Burghof bugsiert. Er saß, dieweil die Knechte den Laden aufmachten, dem Hausherrn, Ritter von Schapelow, gegenüber, der dem Besucher in einer handfesten Kanne den Willkommenstrunk darbrachte. Denn ein reisender Kaufmann genoß damals allgemeine Wertschätzung, nicht zuletzt der langersehnten Zeitung wegen.

So wußte der Zander heuer von dem Besuch einer polnischen Gesandtschaft beim Kurfürsten in Berlin zu berichten und insonderheit von einem fremden Edelmann von riesigen Ausmaßen, äußerlich wie innerlich (was der Berichtsfasser schmunzelnd durch entsprechende Handbewegungen veranschaulichte). Befagter Pole sollte sich schon außerordentlich hervorgetan haben, und zwar in beiderlei Gestalt: im Rauschen und im Saufen. Er habe bis dato immer fest seinen Mann gestanden und wäre weder in den Sand noch von der Bank zu kriegen gewesen. So erzählte der Zander.

„Das sieht den großmäuligen Städtern ähnlich, sich von einem Pollacken austechen zu lassen“, lachte drohnend der Ritter, hob den Humpen, trank ihn in einem Zug leer, wischte sich mit dem rechten Handrücken den Schnauzbart und polterte weiter: „Der Kerl muß runter, oder ich will sonstwas frühstücken!“ Dann trat er an die Lichtluke und rief auf den Hof hinaus: „Klaus — Klaus!“ Mit breiten Schritten erschien der Waffenmeister. „Bring dir 'ne Kanne mit, Alter, und seß dich“, sagte der Ritter und zum Kaufmann gewandt, „erzähl' noch mal, Zander!“ Der Waffenmeister hörte aufmerksam zu, warf von Zeit zu Zeit einen Seitenblick auf seinen Herrn und wußte gleich, was die Glocke geschlagen hatte, noch ehe der Schapelow befahl: „In drei Tagen reiten wir, laß alles gut in standsetzen, damit wir uns vor den Pollacken sehen lassen können!“

Das gab ein Hallo unter den Berlinern, als die Quiltz eintritten. Auch der Kurfürst war über den unerwarteten Besuch erfreut. Es

wurde noch am selben Abend ausgemacht, daß der Schapelow am übernächsten Tag gegen den polnischen Goliath in die Schranken reiten und später mit ihm in die Kanne steigen sollte.

Der erste Teil dieses denkwürdigen Kampfes, wobei fast die ganze Hauptstadt zugegen war, verlief nicht ganz so, wie die Quiltiger Mannen es jedem, der es hören wollte, etwas großmäulig vorhergesagt hatten; denn es erwies sich, daß Länge und Breite des Polen so einigermmaßen im Verhältnis zur Stärke seiner Muskeln standen. Zweimal zwei Speere zersplitterten im gegenseitigen Anprall. Die Polen grinsten hämisch und die Quiltiger fluchten leise. Der Schapelow selbst wählte feilenruhig und bedächtig die dritte Lanze, drückte dann aber beim nächsten Anreiten seinem Schwarzen dermaßen die Sporen in die Flanken, daß das edle Tier einen gewaltigen Sprung tat, dessen offensichtliche Folge war, daß der Gegner zwar nicht sanft, aber immerhin mit heißen Knochen in den märtischen Sand gebettet wurde.

Der zweite, sozusagen innerliche Teil des Turniers Polen-Brandenburg wurde am gleichen Tag nach dem Abendessen unter persönlichem Vorfiß des Kurfürsten im Trinfssaal ausgefochten. Obgleich seiner Natur nach um vieles weniger gefährlich als der erste, hätte er doch beinahe schlimmer geendet. Das aber kam so: Die beiden Kämpen saßen sich an den Längsseiten des Tisches gegenüber. Hinter ihnen stand je ein Bedienter, der die Aufgabe hatte, die leeren Kannen sofort wieder zu füllen und die Beisitzer jeweils durch laute zahlennmäßige Feststellung davon in Kenntnis zu setzen.

Die Unterhaltung der Welt-Trinker bewegte sich anfangs in geziemenden Bahnen, nahm aber mit der Zeit immer größere Formen an, so daß der Vorsichtige verschiedentlich schlichtend eingreifen mußte. Schließlich — es ist nicht überliefert, bei der wievielten Kanne das geschah — fiel es dem Schapelow ein, Trinksprüche auf die Herrscher von Brandenburg und Polen auszubringen, demzufolge er sein Gegenüber zwang, sich mit ihm zu erheben. Das aber war der Anfang vom Ende. Von der Bank kam der Pole los, aber er fand

„Bolt und Seimat“ gelangt morgen zur Ausgabe! Sofort bestellen! Bestellungen sind zu richten an den Verlag: „Deutscher Morgen“, São Paulo Preis 35000

sich nicht wieder darauf zurück. Beim Niederlegen verlor er das Gleichgewicht, sackte ab, strandete des Tages zum anderenmal auf märtischem Sand (womit der Estrich sein säuberlich bestreut war).

Als solches geschehen war, sprang der Burgkerr von Quiltz wieder auf, hob die Faust, um also sein Siegesgefühl kund zu tun und wollte sie — ebenfalls als sinnbildliche Kampfesgeste — recht kräftig wieder auf die Tischplatte fallen lassen. Aber — ob er nun in seiner begreiflichen Erregung den Abstand zwischen Hand und Tisch nicht richtig abgemessen, oder wegen einer ebenso begreiflichen Vernebelung der Augen die Holzplatte an einer anderen Stelle vermutet hatte — die Faust fiel nicht auf, sondern unter den Tisch und mit ihr ein anderer.

Die erlauchte Versammlung war zuerst starr, brach dann aber in Anbetracht der überaus erheitenden Sachlage (oder wenn man sich so ausdrücken könnte: Ritterlage) in ein unbändiges Gelächter aus, das sogar Eingang in das zur Zeit nicht unerheblich vereinigte Bewußtsein des Schapelow fand, der darauf sich sofort aufzurichten begann. Das geschah ausgesprochen langsam und erweckte den Eindruck, als habe er übermäßig an seinem eigenen Körpergewicht zu heben. Dann aber sahen die Bankgenossen, daß der Ritter den schnarchenden Polen im Gefolge hatte. Man schob die Bank beiseite und ließ den beiden Streikern freien Lauf. Wozu gesagt werden muß, daß eigentlich nur einer laufen konnte, während der andere im Schlepptau lag. Also der von Quiltz zerrte den Polen durch den Saal bis an das Fenster, hob, ohne das geringste zu sagen, die Holzverkleidung aus der Maueröffnung und machte Instakten, den Weintoten auf den Hof hinter zu werfen. Hatte man bisher gespannt zugehört, griff man augenblicklich erschrocken ein. Jetzt aber zeigte es sich, daß der Schapelow hinter seinem wortlosen Tun eine grimmige Wut verbarg, eine Wut auf den, der ihm nach seiner Meinung zu dem ungewollten und ehrwürdigen Fall verholten hatte, und den er aus diesem Grunde durch aus an die frische Luft befördern wollte.

Erst dem Kurfürsten gelang es, den Jörnigen von seinem unguten Vorhaben abzubringen und

auch nur durch das Versprechen, ihm als Ersatz für den entgangenen Kampfespreis so viel Küffer des köstlichen Weines zu geben, wie er, der Schapelow, selber in seinen zwei Armen aus dem Schloßkeller zu tragen vermöchte. Danach ließ also der Quiltiger sofort von seinem Gegner, denn — abgesehen von dem rein persönlichen Verhältnis zu besagtem flüssigen Stoff, wußte er — trotz seiner teilweisen Unzurechnungsfähigkeit — den Wert eines solchen fürstlichen Angebots wohl zu schätzen.

„So laßt den Kellermeister rufen!“, forderte der Schapelow. „Wollen wir damit nicht bis morgen warten“, lenkte der Kurfürst ein. Doch unser Held steuerte bereits dem Ausgang zu. Die ganze Gesellschaft schloß sich natürlich an und nahm auch im Keller Aufstellung, wo der Kellermeister, die brennende Fackel in der Hand, dem Quiltiger hertunft und Güte der Weine erklären wollte. „Einen Becher!“, erhielt er darauf zur Antwort. Sorte für Sorte kostete er mit schnalender Zunge und ließ sich dabei von den scherzhaften und auch spöttischen Zurufen der Umstehenden in keiner Weise stören.

Nach geraumer Zeit gab der Schapelow dem Kellermeister den Versuchsbecher zurück, stellte zwei mehr als handliche Küffer in den Ausgang, entfernte daraus die Spundhölzer und steckte sie sorgfältig zu sich. Dann hob er zwei weitere Küffer aus den Schragen, klemmte je eins unter den rechten und unter den linken Arm, steckte Seige- und Müttelfinger von jeder Hand in die offenen Spundlöcher der bereitgestellten Küffer und trat also beladen den Rückzug nach oben an, mitten durch die haß erlauteten Edlen hindurch. Gerade wie eine Kerze schritt der Quiltiger die Treppe hinauf. Auf dem Hof befahl er einem Diener seinen Waffenmeister zu rufen, übergab dem die Küffer zu treuen Händen, kramte sich mit den Fingern den gewaltigen Bart zu recht, machte eine artige Verbeugung vor dem Kurfürsten, bedankte sich mit geziemenden Worten und meinte dann ganz trocken zu den andern:

„So, meine Herren Ritter, nun können wir unser unterbrochenes Gelage fortsetzen — denn was mich betrifft, ich habe bei der Arbeit da unten einen bärenmäßigen Durst bekommen!“



# Außerordentliche Mitglieder-Pflichtversammlung

der Ortsgruppe São Paulo der NSDAP anlässlich der Rückkehr des Landesgruppenleiters Pg. H. H. v. Cossel am kommenden  
Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8,30 Uhr  
im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3.

Einlass nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte.

Frauen von Pgg. und Pa. sind herzlich willkommen

Führers auch die Volksmoral sich hob, daß das mit die Ehebeschließungen zunahm und die Unmoral der Großstädte mit Erfolg bekämpft worden ist?

Will man wirklich nicht mehr wahr haben, daß gerade das grundlegende Werk des Führers „Mein Kampf“ in sittlicher und religiöser Ehrfurcht geschrieben worden ist? Soll es nicht mehr wahr sein, daß Adolf Hitler überhaupt erstmalig in der Welt eine Arbeiterbewegung schuf, die nicht antireligiös, nicht im Sinne der Gottlosigkeit, sondern christlich gerichtet war, die gegen Mammonismus, Marxismus und chaotisches Freidenkertum mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln kämpfte, die nicht, wie der Marxismus, Gott verhöhnte und Kirchenaustrittsbewegungen organisierte, sondern, die immer wieder ihre Anhänger anhielt, im Gotteshaus Kraft und Stärke für den Kampf um die Freiheit unseres Volkes zu suchen? Soll das alles nicht mehr wahr sein?

Dürfen wir das je vergessen: daß diese Bewegung sich einsetzte für die gequälte Kreatur Gottes, als sie das jüdische Schächten abschaffte, jene grausame Tierquälerei, der sogenannte Konfessionsparteien, wie die Bayerische Volkspartei, jahrelang seelenruhig zugeesehen hatten; daß diese Bewegung die Unmoral eines Talmud erkannte, der Christus beschimpft und verhöhnt, und der heute noch für das Judentum bindend ist; daß diese Bewegung es daher ablehnte, Synagogenvorsteher dieser Talmud-Kasse, wie Kareski und Genossen, auf ihre Wahlliste zu setzen; daß diese, die nationalsozialistische Bewegung, als einzige Partei des früheren Dreißig-Parteien-Systems im Sinne ihres positiven Christentums es verabscheute, politische Geschäfte zu machen mit Gottesleugnern und Kriegsdienstverweigerern vom Schlage der Löbe und Kripplien; daß diese Bewegung schließlich in schärfstem Kampf das jüdische Literaturtentum geißelte und zur Strecke brachte, jene George Groß und Genossen, die Christus mit der Gasmaske darstellten, die sogar noch von den Gerichten des Systems freigesprochen wurden — ohne daß man deshalb große Protestveranstaltungen einberufen hätte?!

Warum das vergessen? Wozu vergessen, daß ein Feind es war, der in Thüringen die Schulgebäude wieder einführte, was ein Reichsgericht des Systems als „verfassungswidrig“ erklären durfte? Wozu vergessen, daß auch in Braunschweig 1931 die NSDAP die vom Marxismus abgeschafften Schulgebäude nach ihrer Machtergreifung sofort wieder für obligatorisch erklärte im Unterricht, was eine betont konfessionelle Partei vorher veräußert hatte, trotzdem ihr politisch die Möglichkeit gegeben war.

**Wozu das alles vergessen? Nur weil es die Luxemburger und Schweizer Blätter heute verschweigen?**

Genug dieser kleinen Erinnerungen an Jahre, hinter die wir im Sinne des großen Einigungs-gedankens einen Schlußstrich gemacht haben! — Deutschland will arbeiten. Es traut nicht gern in Erinnerungen. Es sieht sich vor ungeheuren Problemen. Unser Volk ringt um Freiheit, Brot und Ehre. Der Kampf des Alltags ist hart, aber er ist groß. Uns allen gibt der Führer ein herrliches Beispiel von Pflichterfüllung und Treue. Helfen sollten wir ihm — auch dadurch, daß wir nicht ungerecht werden und nicht vergessen!

Niemals vergessen, daß er es war, der Deutschland vor dem bolschewistischen Gottlosenschaos bewahrte und unserem Volk die Möglichkeit gab, in einem geordneten, ehrenvollen Staatswesen dem Glauben der Väter zu leben!

## Anklage gegen Unbekannt

Mit jedem Tage wird es deutlicher: es gibt nach den Schüssen von Marseille keine Fortsetzung, es ob nichts gewesen wäre. Ratlosigkeit regiert die Staatskanzleien, die es angeht. Misträuen liegt nebeln schwer über Südosteuropa und Balkan. Das Stillschweigen der Betroffenen ist in seiner Unheimlichkeit beredter, als die leidenschaftlichste Anklage. Jemandem führen Hände die Regie, damit kein unbeachtetes Wort den schon geöffneten Lippen entschlüpft. Denn es gilt nicht nur, Bündnisse zu befestigen, sondern auch ein kompliziertes diplomatisches Gebäude am Einsturz

zu verhindern. Deshalb auf der einen Seite die Ablenkungsversuche auf das Haupt unschuldiger oder schwacher Staaten, auf der anderen die Bemühungen Frankreichs, Prags und Bukarests, worunter Benesch und Titulescu persönlich zu verstehen sind, das südslawische Volk zu beruhigen. Dieses prächtige Volk hat, indem es, nach dem Zeugnis der englischen und französischen Berichterstatter, den Vertreter des Reichs und seines Führers, General Göring, in den Straßen Belgrads mit spontaner Herzlichkeit be-

herleinbrach, dem entrechteten und entmachteten Deutschland vor die Tür zu legen. Große Nationen, wie die französische und englische, halten es nicht unter ihrer Würde, auch heute noch dem kranken Löwen solche Tritte zu versetzen. Wenn Frankreich Panzerschiffe baut, die der englischen Flotte unbequem, der italienischen gefährlich werden, dann klagt es Deutschland an. Wenn das britische Weltreich seine Luftmacht ausbauen muß, weil ihm die anderen Großmächte darin überlegen sind,

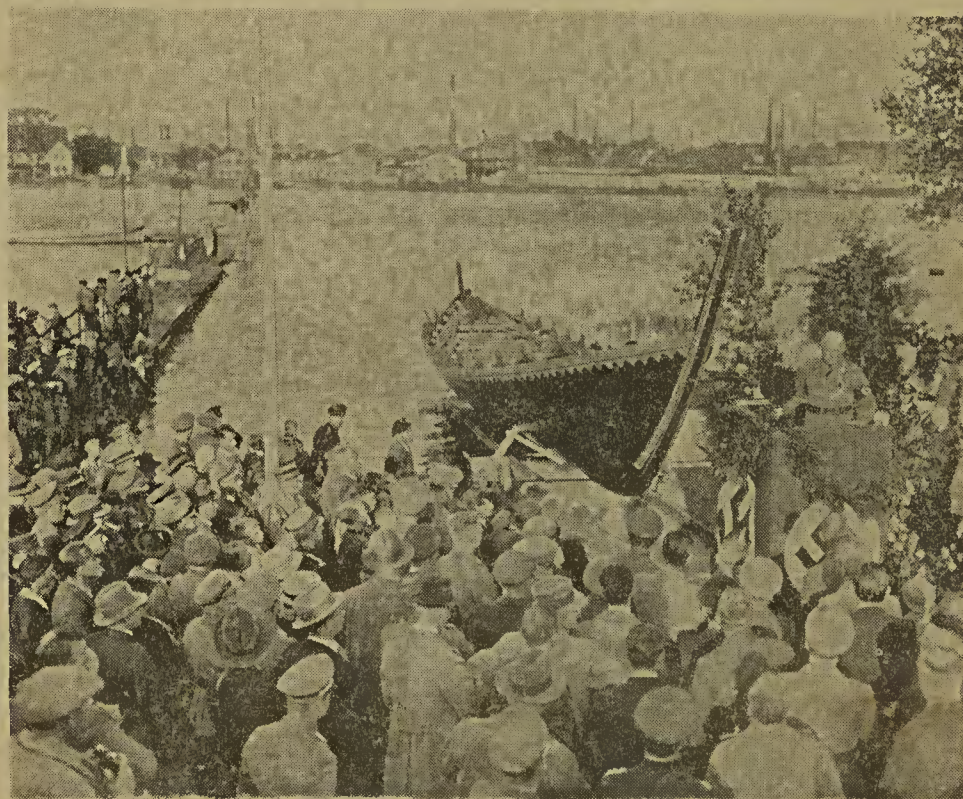
ein Außenminister niedergeschossen wurden, diesmal verlag das alte Mittel. Es gibt keine Konferenzen der Großmächte, keine Deklarationen zugunsten der äußeren und inneren Unverletzlichkeit, nur die kleine Entente, deren machtpolitischer Kern in dem toten König schwer getroffen ist, hat sich zu einer Erklärung zusammengefunden, die eine vorsichtige Klage darstellt, aber eine Klage gegen Unbekannt sein und bleiben muß.

Sie konnte nur andeuten: „ein Verbrechen, das in das Gebiet der Außenpolitik gehört“, „alle Staaten, ohne Ausnahme, sollten zusammenarbeiten, damit die gegenwärtigen Verantwortlichkeiten festgelegt werden können“. Man fordert Maßnahmen, um die Wiederholung solcher Taten in Zukunft zu verhindern. Aber man erklärt auch feierlich, man werde beim bisherigen Kurs, bei den Bündnissen verbleiben. Vielleicht ist es nützlich, zu betonen, daß hier Benesch und Titulescu jedes Wort auf die Waage gelegt haben, damit nicht aus der Anklage gegen Unbekannt ein europäischer Fall würde und damit gleichzeitig das französische Spiel einer italienisch-französisch-südslawischen Entente nicht von vornherein zerstört werde. Der Entschluß der Kleinen Entente als Entente hätte einen Sinn gehabt, wenn es nicht galt, auf die französischen Wünsche Rücksicht zu nehmen. Er hätte einen Sinn gehabt, wenn man sich gleichzeitig entschlossen hätte, selbst etwas zur Entspannung beizutragen auf Gebieten, die man selbst in der Hand hat. Es gibt bekanntlich zwei Brutstätten von Unzufriedenheit und Verheerung in Europa: vergewaltigte Minderheiten und Volksgruppen und schreiende, haßerfüllte Emigranten. Herr Benesch sollte diese zwei Gefahren aus seinem eigenen Staatswesen fernhalten. Frankreich sollte durch Mar-seille mit Bezug auf die Duldung und Zulassung von Emigrationen gewarnt sein. Im Saargebiet wie auf französischem Staatsgebiet möchte es das Instrument der Emigration gegen seinen Nachbarn verwenden. Man kann sich dabei in die eigenen Finger schneiden.

**Wird eine internationale Anwendung der Sicherheitsgesetze möglich sein, wenn die Anrufer selbst bisher darauf verzichtet haben?**

Die Entschließung der Kleinen Entente hat sich der Balkanbund wörtlich zu eigen gemacht. Ein interessantes Zusammentreffen! Also Solidarität von der Türkei bis Prag. Solidarität gegen wen? Bedarf es einer solchen in dem Augenblick, wo von Paris aus die Ausöhnung zwischen Rom, Paris und Belgrad angekündigt wird? Wir haben nicht vor Marseille an die Substanz dieser Politik geglaubt. Wir können es erst recht nicht mehr nach dieser Wendung. Der 25. Juli mit dem blutigen Aufmarsch italienischer Armeekorps an der Karawankenengpasse hat in Belgrad keine Anerkennung gefunden als Versöhnungselement. Das langsame, aber zielbewußte Vordringen der Habsburger, die nicht nur in Österreich, sondern auch in Paris und Rom an Boden gewonnen haben, hat in König Alexanders Pariser Programm eine ernsthafteste Rolle gespielt. Vielleicht wagt jene Klage gegen Unbekannt wenigstens mit Bezug auf die legitimistischen Antriebe eines Tages der Kasse die Schelle anzuhängen. Auf allen Gebieten sehen wir die alten Probleme verschärft sich erheben und selbst, wenn das heutige Südslawien unter französischem Druck und vom Augenblick gezwungen sich unter dem Unwetter zu ducken, die Pläne Barthous unter La-val mitmachte, so ändert das nichts daran, daß in den Tiefen die Gegenkräfte geblieben, wenn nicht verstärkt und neue Wege geführt worden sind.

Mit dem Balkanbund und der Kleinen Entente sind die alten Gegner Ungarns und Italiens wieder angetreten und haben die alte Front beziehen müssen. Dank Alexanders großer Politik war vor Marseille der glückliche Weg zu einer Ausöhnung zwischen Bulgarien und Südslawien beschritten worden. Ein Glück übrigens für den Frieden, denn die Auswahl eines Mazedoniens als Mordstätte der Pawelitschgruppe hätte ohne jene Versöhnung den südslawischen Einmarsch in Bulgarien bedeuten können. Für Italien also bedeutet die Solidarität der Kleinen (Schluß auf Seite 9)



Das Wittingerschiff von Lemwerder

In Lemwerder (Oldenburg) fand der Stapellauf einer historisch getreuen Nachbildung eines Wittingerschiffes statt, das unter anderem in dem großen Kulturfilm der NS-Kulturgemeinde „Deutscher Wald — deutsches Schicksal“ Verwendung finden wird. Das 24 Meter lange Schiff hat das sogenannte Nydam-Schiff zum Vorwurf, das im Nydam-Moor bei den Düppeler Schanzen in Schleswig gefunden wurde und aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. stammt. Unser Bild zeigt die Ansprache des Reichstatthalters Röber beim Stapellauf des Schiffes, das auf den Namen „Stedings Ehre“, zur Erinnerung an den Freiheitskampf der Stedinger Bauern, getauft wurde.

grüßt, selbst diejenigen Augenmüller zum Schweigen gebracht, die es wagten, auch in diesem Falle Deutschland anzuschwärzen.

Es hat seit 1919 zu den europäischen Gewohnheiten gehört, alles, was an Unfrieden, Unfällen, Sorgen und Katastrophen über Europa

dann begründet es diese Maßnahme mit der Klage, daß Deutschland es dazu zwingt. Und wenn in anderen Fällen auch nur der böse Schein gegen Deutschland sprach, dann konnte man überall so laut und tapfer schmähen und zeigte mit allen zehn Fingern nach Berlin. Diesmal aber, als auf französischem Boden ein König und

## Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks

Keine Altersgrenze. Keine Höchstgrenze der Zahlungen bei schweren Operationen. Beihilfe bei Geburten. Unterstützung in Todesfällen. Eintritt in alle Vergünstigungen nach endgültiger Aufnahme.

Auf Grund der sozialen Einstellung der „Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks“ ist der Monatsbeitrag in Gruppe A für Familien, selbst mit mehreren Kindern auf nur 12\$000 festgesetzt worden, wobei alle Kinder bis zum 16. Jahre an allen Vergünstigungen teilnehmen.

Auskünfte und Anmeldungen in den Geschäftsräumen:

**Rua Cons. Nebias, 363 (Wartburghaus), Tel. 4-4660**

Sprechstunden: Werktätig (außer Mittwoch) von 11 bis 17 Uhr, Mittwoch von 14 bis 19 Uhr

oder durch:

**H. Thomsen, R. Libero Badaró, 46, 2º, 6, Tel. 2-3758**

Geöffnet bis zum Ende der Werbezeit täglich von 8 bis 19 Uhr

**SANTOS: Zweigstelle der Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks: R. Dr. Cochrane, 66**